

Pakistan nach der Flut
Die Nothilfe nach der Flutkatastrophe überbrückt Gräben zwischen den Religionen. **HINTERGRUND 2**

Auf die Intuition achten
Katharina Vonow, frühere Pressefotografin, bietet Seminare zur Schulung der Intuition an. **REGION 4**



Foto: Adobe Stock

Glanz und Zerstörung
Goldsucher gefährden mit ihrem Raubbau den Amazonas. Spuren führen bis in die Schweiz. **DOSSIER 5-8**

Kirchgemeinden
Wissenswertes über Ihre Kirchgemeinde lesen Sie in Ihrer Gemeindebeilage im 2. Bund. **AB SEITE 15**

reformiert.

Graubünden
Bündner Kirchenbote

Die evangelisch-reformierte Zeitung

Nr. 12/Dezember 2022
www.reformiert.info

Post CH AG

Advent ist, im Dunkeln ein Licht anzuzünden

Hoffnung Persönlichkeiten aus Kirche und Politik, Musik und Literatur erzählen, was sie trotz aller Krisen an das Gute glauben lässt. Entstanden ist so ein adventliches Mosaik der Hoffnung.

«Ich vertraue, dass es schon gut kommt»

Meine Hoffnung lebt auch in schwierigen Zeiten wie diesen von einem guten Urvertrauen im Sinne von «Es chunnt scho guet». Ich war schon immer eine optimistische Person und versuche das in meinem Alltag zu manifestieren. Indem ich zum Beispiel kleine Aufmerksamkeiten wertschätze, mich an kleinen Dingen erfreue. Wie sagt man so schön: Die Energie folgt dem Fokus.

Meine zwei Jungs zählen natürlich auch zu den täglichen Aufstellern. Gerade für die beiden probiere ich mit einer positiven Einstellung durch das Leben zu gehen, ihnen dieses Urvertrauen weiterzugeben.

Ich liebe die Adventszeit. Früher waren die Dezembertage oft mit vielen Konzerten gefüllt. Seit ich Mami bin, lassen wir im letzten Monat des Jahres ganz bewusst mehr Freiraum. So bleibt auch Zeit für die Familie sowie für Freundinnen und Freunde. Ein Höhepunkt wird für mich persönlich der erste Geburtstag unseres kleinen Eric sein. Ich freue mich auf eine vielseitige Adventszeit. **Melanie Oesch**

Melanie Oesch, 34, ist Sängerin der Volksmusikgruppe Oesch's die Dritten.

«In der Not kann Gutes entstehen»

Mir gibt der Mensch als solcher Hoffnung. Wir erleben gerade eine Zeit, in der wir mit viel Not und Widrigkeiten konfrontiert sind. Viele Probleme werden vom Menschen verursacht. Aber in seinem Drang nach Leben, in seinem Streben nach Besserem und Neuem ist er trotzdem die Hoffnung selbst. Gerade in schwierigen Zeiten zeigt er sich immer wieder anpassungsfähig, willensstark und kreativ.

Aus der Not heraus kann Gutes geboren werden: Vorher Undenkbares wird möglich, scheinbar un-

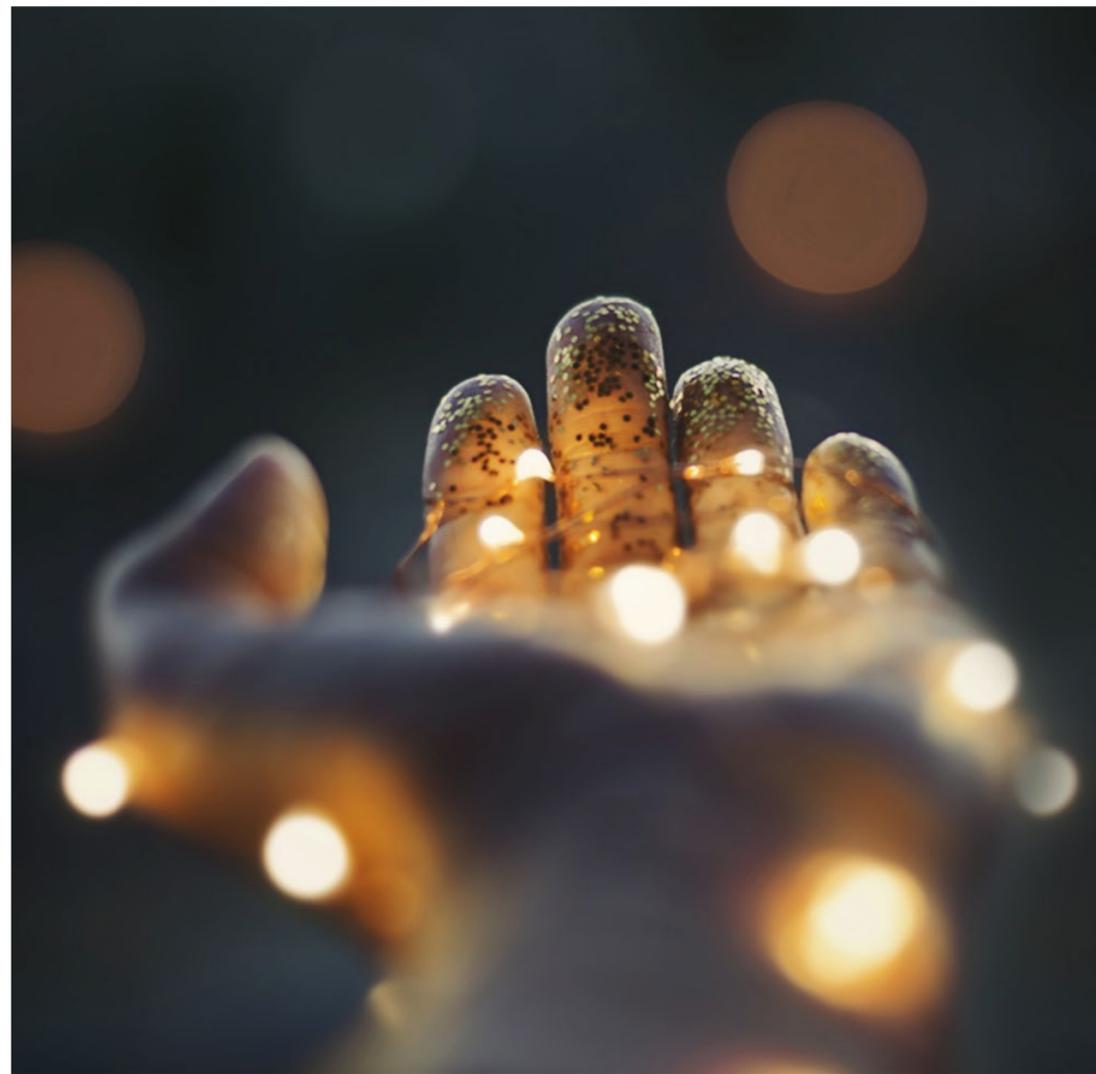


Foto: Getty Images

überwindbare Hürden können beseitigt werden und Unvorstellbares kann passieren. Dies symbolisiert ja auch die Weihnachtsgeschichte.

«Nimm dir jeden Tag eine halbe Stunde Zeit zum Nachdenken. Ausser wenn Krise herrscht: Dann nimm dir eine Stunde.» Dieser Satz ist mir wichtig, und ich versuche ihn konsequent umzusetzen, ganz besonders in der Adventszeit, der Vorbereitungszeit auf das Fest der Geburt Christi. Die vielfältige religiöse Bedeutung hat einen gemeinsamen Nenner: Der Mensch zieht sich zurück, besinnt sich auf das Wesentliche, und das voller Hoffnung. So ist der Advent für mich eine Zeit, innerlich zur Ruhe zu kommen und zu neuer Stärke zu finden für das, was kommt. **Ignazio Cassis**

Ignazio Cassis, 61, ist Aussenminister und in diesem Jahr Präsident des Bundesrates.

«Gott wird die Tränen abwischen»

In meinem Herzen haben sich über die Jahre zahlreiche Hoffnungsbilder, -geschichten und -lieder eingenistet. Sie zeigen, erzählen und singen davon, wie Gott auch in den schwierigsten Situationen einen Weg mit uns Menschen findet. Ich teile sie mit Menschen durch Jahrtausende und rund um die Welt, die wie ich durch sie im Glauben gestärkt werden für ihr Leben.

Im Hinblick auf den kälteren und dunkleren Winter ist mir die uralte Zusage aus dem Jesaja-Buch ein Hoffnungszeichen: «Das Volk, das

im Finstern wandelt, sieht ein grosses Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.» Tausende Freiwillige tragen in diesen Tagen dieses Licht in die von Sorgen und Zukunftsängsten geplagte Welt hinaus. Hier bei uns und in der ganzen Welt.

In der Ukraine organisieren sich gerade junge Menschen, um alten Mitbürgerinnen und Mitbürgern zu helfen, ihre Häuser wiederaufzubauen. Im Iran wird der Mut so vieler Menschen nicht aufzuhalten sein. All das lässt mich hoffen: Gott macht den Kriegen dieser Welt ein Ende. Er wird die Tränen aus jedem Angesicht abwischen.

Der Gott, der gesagt hat: «Es werde Licht», lässt sein Licht unter uns leuchten. **Rita Famos**

Pfarrerin Rita Famos, 56, ist Präsidentin der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz.

«Das Gebet gibt uns allen Kraft»

Hoffnung gibt uns die weltweite Solidarität mit der Ukraine. Und da ist Gott als grosse Hoffnung. Er gibt uns die Stärke durchzuhalten, den Glauben nicht zu verlieren und auf Frieden zu hoffen.

Aber ohne Gerechtigkeit kann es keinen Frieden auf Dauer geben. Darum hoffe ich auch, dass die Verantwortlichen für das grosse Leid dereinst vor dem Internationalen Strafgerichtshof stehen.

Griechisch-katholische Gemeinden von Ukrainerinnen und Ukrainern gab es in der Schweiz schon vor dem Krieg. Nun sind es viel mehr geworden, weil die Geflüchteten über die Kantone verteilt sind und auch Orthodoxe und Kirchenferne bei uns ein geistliches Zuhause finden. In der Fastenzeit im Advent beten wir für die Kriegsgefangenen, die Menschen in den besetzten Gebieten, für alle Leidenden und zunehmend auch für die Gefallenen. Das Gebet mit der Gemeinde gibt uns allen Kraft. **Nazar Zatorskyy**

Nazar Zatorskyy, 43, ist griechisch-katholischer Priester für Ukrainer in der Schweiz.

«Veränderung beginnt mit dem Herzen»

Was macht uns Hoffnung in dieser schwierigen Zeit? Die Antwort auf diese Frage liegt bei uns selbst. Veränderung beginnt bei dir, nicht bei den Umständen.

Schön zeigt dies eine arabische Fabel. Sie erzählt von einer Maus, die aus Angst vor der Katze nicht mehr ein und aus wusste.

Ein Zauberer sah die Maus und hatte Mitleid mit ihr. Er verwandelte sie in eine Katze, aber die Katze bekam Angst vor dem Hund, also verwandelte der Zauberer die Katze in einen Hund. Der Hund fing an, den Tiger zu fürchten. Der Zauberer überlegte und verwandelte ihn in einen Tiger. Der Tiger wurde von Angst vor dem Jäger erfüllt.

An diesem Punkt gab der Zauberer auf, verwandelte den Tiger in eine Maus zurück und sagte: «Nichts, was ich tue, wird dir helfen, weil du das Herz einer Maus hast.»

Wenn du dich ändern willst, musst du zuerst mit deinem Herzen beginnen. **Usama Al Shahmani**

Usama Al Shahmani, 51, ist irakisch-schweizerischer Schriftsteller und Übersetzer.



Infolge der Überschwemmungen im September verloren in Pakistan Millionen Menschen ihr Zuhause. Ihre Lage ist desolat.

Foto: Reuters

Die Menschen in Pakistan kämpfen ums Überleben

Nothilfe Die Pandemie, die Folgen des Kriegs und die Klimakatastrophe setzen Pakistan enorm zu. Die Lage der Armen verschlechtert sich zunehmend, darunter auch jene der christlichen Minderheit.

«Hier, das sind Kinder, die auf der Strasse leben.» Das Handydisplay zeigt drei Knaben durch die Strasse laufen. Zwei sind etwa sechs und acht Jahre alt, der dritte vielleicht zwölf. Alle sind barfuss, die Kleider schlottern um ihren Leib. Neugierig blicken sie in die Kamera.

Das Videogespräch mit Matthias Müller Kuhn gibt einen Einblick in die desolate Lage, in der sich Pakistan befindet. Der reformierte Pfarrer aus Zürich hielt sich im Oktober und November in Islamabad auf, wo er mit Schweizer Geldern mitten im Slum Iqbal Town den Betrieb eines Kinderheims unterstützt.

Im Quartier mit 80 000 Einwohnern leben vor allem Christen. Bildung und Arbeit werden der Minderheit praktisch verwehrt, viele leben in bitterer Armut. Die aktuellen Ent-

wicklungen lassen befürchten, dass sich ihre Lage noch verschlechtert. Doch längst nicht nur ihre Situation: Der Grossteil der Menschen im Land kämpft täglich ums Überleben.

Politische Spannungen

Es bleibt zu hoffen, dass die Wahl des neuen Militärschefs Ende November nicht noch mehr Spannungen hervorruft als das versuchte Attentat auf den Ex-Premierminister Imran Khan am 3. November. Seit das Parlament ihm letzten April das Vertrauen entzogen hat, organisiert Khan Protestzüge und fordert Neuwahlen, unterstützt von Anhängern seiner rechtsnationalistischen Partei PTI und zunehmend von jungen, unzufriedenen Menschen.

Pakistan hat gewaltige Probleme. Als wären die Folgen der Covid-Pan-

demie, ein riesiger Schuldenberg, die Inflation, steigende Energiepreise und die Gewalt religiöser Extremisten nicht genug, forderte das Wetter das 230 Millionen Einwohner zählende Land im Sommer zusätzlich heraus. Erst verursachte die

«Die vielen armen Menschen hier sind noch ärmer geworden.»

Matthias Müller Kuhn
Pfarrer

lang anhaltende Hitze mit Temperaturen von über 45 Grad Ernteaussfälle und Waldbrände, dann kam der Regen und überflutete das Land. Pakistan gehört zu jenen zehn Ländern, die unter den Folgen des Klimawandels am stärksten leiden.

Krankheiten nach der Flut

Mitte September stand ein Drittel des Lands unter Wasser. Mindestens 1700 Menschen kamen ums Leben, rund zwei Millionen Nutztiere gingen verloren, ebenso viele Häuser wurden beschädigt und auch viele Strassen, weshalb zahlreiche Regionen von der Nothilfe abgeschnitten blieben. Über 34 Millionen Menschen brachte die Flutkatastrophe in eine lebensbedrohliche Situation.

Seither hat sich die Lage keineswegs beruhigt. Noch immer sind

Zukunftsperspektiven für obdachlose Kinder

In Pakistan leben gemäss Schätzungen 1,5 Millionen Kinder auf der Strasse, unter anderem, weil ihre Eltern nicht für sie aufkommen können. Die Pandemie hat ihre Anzahl stark ansteigen lassen. Die Pakistanerin Sahrish Pervez, aufgewachsen in einer christlichen Familie in Lahore, eröffnete vor zwei Jahren zusammen mit ihrer Schwester ein erstes Kinderheim. Der Kontakt zu Matthias Müller Kuhn via Facebook und der daraufhin gegründete Schweizer Verein Hope for Children Pakistan ermöglichen ihr, ein grösseres Haus in Islamabad zu bauen. Dieses bietet 25 Kindern Platz zum Leben und die Möglichkeit, eine private Schule zu besuchen. Künftig möchte Pervez Bildung auch erwachsenen Frauen ermöglichen, um sie finanziell zu stärken.

weite Flächen überschwemmt, Millionen Menschen haben weder ein Dach über dem Kopf noch genügend Nahrung und Trinkwasser. Mücken plagen das ganze Land, sie verbreiten Dengue-Fieber und Malaria. Von den 816 Millionen US-Dollar, welche die Vereinten Nationen für die Nothilfe budgetierten, ist nur ein kleiner Teil eingetroffen.

Kleines Hoffnungszeichen

«Die vielen armen Menschen in Pakistan sind noch viel ärmer geworden», beobachtet Matthias Müller Kuhn Mitte November. «Die Preise für Nahrung und Strom haben sich massiv erhöht.» Die Leiterin des Kinderheims, Sahrish Pervez, hatte im September zwei Lastwagenladungen Lebensmittel in den Nordosten des Landes gefahren. Dort leben streng islamische Paschtunen. Weil sie bereits vor der Klimakatastrophe unter grösster Armut litten, entschied die Christin Pervez, ihnen Hilfe zukommen zu lassen.

Diese Aktion ist angesichts der Situation von Christen in Pakistan aussergewöhnlich. «Christliche Kinder werden in den öffentlichen, muslimischen Schulen schikaniert, und die Erwachsenen finden kaum Jobs», sagt Müller Kuhn.

Die Angehörigen der religiösen Minderheit fürchten, dass die Diskriminierungen zunehmen, jetzt, da Paschtunen vermehrt aus den überschwemmten Gebieten in die Städte ziehen. Man sehe immer mehr Frauen mit Burkas. «Wir möchten zeigen, dass humanitäre Hilfe keine Religion hat», sagt Sahrish Pervez am Telefon. «Wir sitzen alle im gleichen Boot.» Anouk Holthuizen

Schutzkonzept muss in die zweite Runde

Synode Die Evangelisch-reformierte Kirche (EKS) muss das Konzept zum Schutz vor Mobbing, Diskriminierung und Übergriffen überarbeiten.

Wo Menschen zusammenarbeiten oder Unterstützung suchen, besteht die Gefahr, dass ein Abhängigkeitsverhältnis von der einen Seite ausgenutzt wird. Besonders gefährdet sind Kinder und Jugendliche. Aber auch Erwachsene müssen vor Mobbing, Diskriminierung oder sexuellen Übergriffen geschützt werden.

Auch die Institution Kirche ist nicht vor solchen Situationen gefeit. Aus diesem Grund hat der Rat der Evangelisch-reformierten Kir-

che Schweiz (EKS) ein Konzept ausgearbeitet, das den Mitgliedkirchen helfen soll, in solchen Fällen richtig zu handeln. Dieses Schutzkonzept wurde an der Herbstsynode im Berner Rathaus präsentiert und hätte eigentlich zur Umsetzung auf den Weg geschickt werden sollen.

Eine Mehrheit der Synodalen war jedoch der Meinung, dass das Konzept in dieser Form zu viele Fragen offenlasse, und wies es zur Überarbeitung zurück. Aus dem Parlament

angeregt wurde unter anderem, dass Fachpersonen stärker in die Ausarbeitung des Schutzkonzepts einbezogen werden sollten. Auch die spätere Umsetzung dürfe die EKS nicht ohne fachliche Begleitung angehen, sagte Bettina Jans-Troxler, die Mitglied der Delegation Bern, Jura, Solothurn ist: «Sonst droht das Schutzkonzept ein Papiertiger zu werden.»

Ein weiterer gewichtiger Kritikpunkt war, dass offensichtlich ursprünglich nicht vorgesehen war, dass das Konzept auch für die EKS als Arbeitgeberin gilt.

Ehrengast aus dem Libanon

Zwei Tage dauerte die Herbstsynode in Bern und wurde am 7. November mit einem Grusswort der Präsidentin der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen eröffnet. Die libanesische Pastorin Najla Kassab ermutigte die Delegierten der Mit-

gliedkirchen dazu, gerade in diesen Krisenzeiten ihre wichtige Arbeit fortzuführen. Den Gedanken nahm EKS-Präsidentin Rita Famos auf: «Mit Gottes Hilfe wird es uns gelingen, Verzicht in Freiheit, Knappheit in Gemeinschaft, Angst in ein Gebet und schlussendlich den Winter in innere Wärme zu verwandeln.»

Gegenüber «reformiert.» gab Kassab ihrer Hoffnung für die Kirche Ausdruck. Auch für Kirchen in rei-

«Das Konzept droht sonst zum Papiertiger zu werden.»

Bettina Jans-Troxler,
Delegierte Refbejuso

chen Ländern wie der Schweiz: «Obwohl für alles gesorgt ist, erleben Menschen oft eine Leere und brauchen den Glauben, um ganzheitlich leben zu können.» Es werde immer eine Lücke im Leben geben, die nur Gott füllen könne.

Najla Kassab ist seit Juli 2017 Präsidentin der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen. Sie betonte, wie wichtig Frauen in kirchlichen Führungspositionen sind und weshalb sie gefördert werden müssen.

Zweite Amtszeit für Borer

An der Synode wurde auch gewählt: Evelyne Borer wurde als Synodalratspräsidentin einstimmig bestätigt. Borer will sich in der nächsten Legislatur vermehrt kirchlicher Themen und Grundsatzfragen annehmen. Mirjam Messerli

Interview: [reformiert/info.kassab](https://www.reformiert.info/kassab)

Die Festtage mit allen Sinnen geniessen

Weihnachten Die Tage über die Weihnachts- und Neujahrszeit dienen auch dazu, sich einen Rückzug zu gönnen. Die «reformiert.»-Redaktion hat für Sie ein paar Tipps parat, womit das gelingen kann.



Illustration: Cilgia Zangger

Was Appetit auf das Leben macht

Welchen Grund haben Sie, morgens aufzustehen? In der japanischen Kultur wird diese Motivation als Ikigai bezeichnet. Es bedeutet so viel wie «das, wofür es sich zu leben lohnt». Die Japaner gehen davon aus, dass jeder Mensch sein Ikigai finden sollte. Und dabei ist es völlig egal, ob man das in der Familie, der Karriere oder in einem Hobby findet. Ikigai bietet eine andere Perspektive auf das Leben und Arbeiten.

Anhand der Lebensgeschichte des Keramikers Sokichi Nagae erklärt der Autor Ken Mogi die japanische Lebenskunst. Er ist Neurowissenschaftler und stellt die Verbindung zwischen Wissenschaft und Kultur her. Die Säulen des Ikigai sind unter anderem: klein anfangen, Harmonie und Nachhaltigkeit leben, die Freude an kleinen Dingen entdecken, und einfach im Hier und Jetzt sein. **Constanze Broelemann**

Ken Mogi: Ikigai. Die japanische Lebenskunst. Dumont, 2022, 176 Seiten, Fr. 19.90

Auch Nächstenliebe geht durch den Magen

«Babettes Fest» ist die Adaption einer Novelle der dänischen Schriftstellerin Karen Blixen, die vor allem durch ihren Roman «Jenseits von Afrika» bekannt wurde.

Im Mittelpunkt steht Babette, die vor dem Krieg aus Paris flüchtet und Aufnahme in einem pietistisch geprägten dänischen Fischerdorf findet – und die, weil sie es nicht lassen kann, heimlich Lotto spielt. Als sie eines Tages einen grossen Gewinn erzielt, beschliesst sie, für alle ein Festmahl zu kochen, à la cuisine française. Was die frommen Einwohner zunächst befremdet, erweist sich aber als Segen. Das mit Liebe und Dankbarkeit zubereitete Festmahl festigt und versöhnt die Dorfgemeinschaft. Unbedingt vor den Weihnachtstagen schauen, da der Film geradezu ermuntert, selber wieder einmal alle Register des Kochens zu ziehen. **Rita Gianelli**

Babettes Fest. Dänischer Spielfilm, 1987, Miete: Apple TV, Kauf: amazon.ch, Fr. 14.95

Eine Reise bis ans Ende der Welt

Was haben Patagonien, Bombay, Tonga und der Nordpol gemeinsam? Es sind Orte, die der Autor Roger Willemsen selbst bereist hat. Es sind gewissermassen auch «die Enden der Welt». Um seine unendliche Neugier, das Fremde, das Neue und den Menschen selbst zu erleben, unternahm er diese aufwendigen Reisen. «Die Enden» sind aber vor allem auch eine Metapher für allgemeine innere Zustände.

Das Ende der Liebe, das Ende der Sprache, der Moral, das Ende der Schöpfung und nicht zuletzt eine Zustimmung der belebten Existenz. Über all das schreibt er in grossartigen Wortschöpfungen, mit Satzkonstruktionen, die manchmal ebenfalls kein Ende zu haben scheinen. Im Mittelpunkt seiner zahlreichen Reisen stehen immer die Rückseiten der Landschaft und nicht die Sehenswürdigkeiten. **Mayk Wendt**

Roger Willemsen: Die Enden der Welt. Fischer-Verlag, 2011, 544 Seiten, Fr. 23.90

Das transalpine Hörerlebnis

«Keine Matura ohne Heidi!» heisst die aktuelle Folge des Podcasts «Servus. Grüezi. Hallo.». Wöchentlich tauschen sich hier die Chefredaktoren der Schweizer und der österreichischen Ausgabe der «Zeit» mit ihrem deutschen Kollegen von «Zeit online» aus.

Der sogenannte transalpine Podcast ist gutes Infotainment und bietet den Hörerinnen und Hörern eine fundierte aber auch humorvolle Aufbereitung aktueller Geschehnisse aus den drei Ländern. Wobei die 3-Länder-Perspektive genauso bereichernd ist wie das Zusammenspiel der Hosts. Kürzlich war das Team zu Gast im Zürcher Kaufleuten und ging der Frage nach «Warum ist die Schweiz so reich?». Ein anderes Mal weilte man in Tirol und sinnierte über den Tourismus. Das ist Völkerverständigung auf die charmante Art. **Constanze Broelemann**

Zeit online. Servus. Grüezi. Hallo. Wöchentlich, ca. 45 min, Apple-Podcast, gratis

Gepredigt

Jesus heilt Körper und Geist

Aber ihr sollt sehen, dass der Menschensohn von Gott Vollmacht bekommen hat. So kann er hier auf der Erde den Menschen ihre Sünden vergeben. Deshalb sagte er zu dem Gelähmten: «Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause.» Da stand der Mann auf, nahm rasch seine Matte und ging weg, vor ihren Augen. (Mk 2,10–12)

Dank seinen Freunden und dank Jesus erlebt der Gelähmte Gewaltiges: die Vergebung seiner Sünden und obendrein seine Heilung. Seine Begleiter haben einen handfesten Glauben: Sie wollen, dass ihr Freund gesund wird. Als die richtige Adresse dafür wählen sie Jesus aus. Und sie bringen den Handicaperten zu ihm – trotz aller Mühe, ihn tragen zu müssen, trotz der Unmöglichkeit, durch die Tür ans Ziel zu gelangen. Grosses erwarten sie von der Begegnung mit Jesus, und sie werden nicht enttäuscht.

Wir wundern uns jedes Mal, wenn wir diese Geschichte hören: Wieso spricht ihm Jesus zunächst die Vergebung seiner Sünden zu und nicht die Heilung? Jesus will kundtun: Das grundlegende Problem des Menschen ist nicht die Krankheit, der Hunger, nicht Angst und Sorge, nicht der Krieg. Es ist die Trennung des Menschen von Gott. Aus diesem Grundübel, dass der Mensch Wege ohne und gegen Gott geht, entspringt alles Leid auf dieser Erde. Von daher könnten wir sagen: Eine einzelne Heilung, das ist die Überwindung eines bedrückenden Symptoms; die Sündenvergebung hingegen packt das Übel an der Wurzel.

Ist der Mensch nicht mehr durch die Mauer seiner Schuld von Gott getrennt, findet er bei ihm wieder das sprudelnde Leben und Heilung. Wo Gott die Sünde vergibt, darf der Mensch auf die Wiederherstellung nicht nur einer Not, sondern aller Dinge hoffen. Jetzt, in diesem Jesus aus Nazareth, ist eine neue Zeit angebrochen: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Tauben hören! (Mt 11,5) Messiaszeit! Beides ist Gottes Vollmacht: Sünden zu vergeben und «alles neu zu machen».

Indem wir so auf Jesus blicken, fokussieren wir richtig: Wo Er ist, da ist Gott, Vergebung der Sünde, Heilung und die fröhliche Gewissheit: «Er macht alles neu!» Einige finden bei Jesus psychische oder körperliche Heilung. Allen aber, die zu ihm kommen, wird Vergebung zugeeignet, und wenn der Menschensohn-Messias zum zweiten Mal erscheint, dann wird die ganze Heilung sich erfüllen, die Gott allen bereitet hat, die der Freudenbotschaft seines Sohnes Vertrauen schenken.

Gepredigt am 23. Oktober in der Comanderkirche Chur



Daniel Wieland
Pfarrer in Chur

Aus dem Kirchenrat

Sitzung vom 27.10.2022

Umweltgerechtes Handeln

Der Kirchenrat stimmt einem Projektantrag zu, der für fachliche Unterstützung, Vernetzung und finanzielle Anreize sorgen soll. Er beauftragt Finanzverwalter Marcel Schädler mit der Projektleitung.

Überlebenshilfe

Der Kirchenrat bestimmt die Augustkollekte 2023 für den Verein Überlebenshilfe Graubünden.

Rechtspflegegesetz

Der Kirchenrat setzt das Gesetz über die landeskirchliche Rechtspflege

(KGS 710) in Graubünden auf den 1. Januar 2023 in Kraft.

Personelles

Der Kirchenrat wählt Cornelia Mainetti ins Team Kirchliches Leben mit Schwerpunkt Kirche im Tourismus. Der Stellenantritt war am 1. November 2022.

Katastrophenhilfe

Der Kirchenrat bewilligt einen Beitrag von 2000 Franken für Nothilfe in Nigeria, wo die Bevölkerung unter den Folgen von Überschwemmungen leidet. Das Geld wird für Nahrungsmittel, Decken, Zelte und Hygieneartikel sowie zum Wiederaufbau von zerstörter Infrastruktur verwendet. Projektpartnerin ist das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz (Heks).

Berufsethisches Handeln

Der Kirchenrat verabschiedet die Wegleitung für das berufsethische Handeln der Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone und beschliesst die Inkraftsetzung auf den 1. Januar 2023. **Stefan Hügli, Kommunikation**



Cornelia Mainetti. Foto: zvg

Ein Tisch ersetzt die Kirchenbänke

Felsberg Gemeinsam an einem grossen Tisch sitzen, dort das Abendmahl teilen, die Predigt hören, Gespräche führen, das ist die Idee der Neugestaltung der reformierten Kirche in Felsberg. Statt der Kirchenbänke ein Tisch in der Mitte des Kirchenraums: Dieses neue Konzept der Felsberger Kirchenrenovation ist schweizweit einmalig und erhielt viel mediale Aufmerksamkeit. Mehrere Kirchgemeinden aus verschiedenen Kantonen unterstützten das Projekt finanziell. Die Eröffnung der neu gestalteten Kirche erfolgt am 1. Advent, dem 27. November und wird auf Video aufgezeichnet. **rig**

Video ab 2. Advent: reformiert.info/felsberg



Katharina Vonow in ihrem Atelier in Rodels.

Foto: Mayk Wendt

Eine Lehrmeisterin der Intuition

Kunst Nach Jahren als erfolgreiche Fotografin widmet sich Katharina Vonow heute der Kunst und bietet Seminare zur Schulung der Intuition an. Dabei will sie Menschen helfen, Werkzeuge zur Selbsthilfe zu entwickeln.

Oberhalb der Kirche in Rodels liegt Katharina Vonows Haus der Stille. Der Name macht dem magischen Ort auf einer Terrasse östlich des Hinterrheins am Westhang der Stätzerhornkette alle Ehre. Die vielfach ausgezeichnete Fotografin übernahm das Anwesen von einer befreundeten Künstlerin, bestückte es mit einer Fotovoltaikanlage und liess Erdsonden verlegen. «Ich bin ein kleiner Ökofreak», lacht Vonow, «hier kann ich autark leben.»

Anfang 30 begann Vonow ihre spirituellen Talente zu schulen, besuchte Kurse in Geistesheilung und Medialität.

Während ihrer Berufsjahre als Fotografin für die NZZ und den «Tages-Anzeiger» nutzte sie ihre Hellsicht, machte aber kein Aufheben um ihre Begabung. Hier und da kam ein Kollege in den Genuss ihrer besonderen Fähigkeit, wenn sie etwa ohne Vorwissen einen perfekten Rechercheort nennen konnte.

Ein Freigeist

Vonow, die die Fotografienlehre im Geschäft ihres Vaters in Chur absolvierte, unterschied nie zwischen journalistischer und künstlerischer Arbeit. Sie sei schon immer ein Frei-

geist gewesen und hatte nach einer ersten Assistenz bei einem Profifotografen ihr eigenes Atelier in Zürich. Mit 25 Jahren konnte sie erstmals eigene Arbeiten im Kunstmuseum Chur ausstellen.

Als ihre Kinder zur Welt gekommen seien, habe sie Panik ergriffen: «Ich hatte das Gefühl, jetzt sei das Leben vorbei», erzählt Vonow. Nach einem kurzen Intermezzo an der Kunsthochschule genoss sie für vier Jahre eine Kunstausbildung beim ungarischen Maler Benito Steiner.

Nachdem ihre Tochter vor zwanzig Jahren schwer verunfallt war,

nahm ihr Leben nochmals eine neue Wendung. Ihre Ehe ging in die Brüche. Vonow zog sich nach Praden ins Ferienhaus der Eltern zurück. Nach Jahren in Zürich hatte sie Heimweh nach dem Kanton Graubünden. Sie lehnte alle neuen Fotoaufträge ab, wandte sich der Spiritualität zu, besuchte Gurus in Indien und Amerika, bewies aber auch hier ihren Eigenwillen und ging ihren Weg allein weiter.

Vonow wuchs in einem reformierten Elternhaus auf und besuchte eine katholische Töcherschule. Aus der Kirche ausgetreten sei sie, weil sie sich nicht in der Kirche engagiert habe. «Entweder mache ich etwas richtig oder gar nicht», sagt sie.

Ein innerer Schatz

Heute versteht sie sich immer noch als Beginnerin in der Malerei. «Es reizt mich, etwas Neues anzufangen, von dem ich nicht weiss, ob es gelingen wird.» Beim Malen schöpfe sie aus ihrem inneren Schatz, bei der Fotografie sei das nur bedingt möglich. «Während der Corona-Zeit ist ganz vieles eruptiv aus mir herausgebrochen», erzählt die Künstlerin, die vornehmlich mit Tusche und Grundierungsfarbe auf Leinwand und Papier malt.

In ihrem Atelier hängen in zarten Farben Wildtiere, Kaulquappen mit menschlich anmutenden Gliedmassen, Tauben im Sinkflug, kontrastiert mit einem Gesicht mit tieftraurigen Augen, Mund und Nase von einer Maske verdeckt, oder einem Torso, der an ein Röntgenbild erinnert. Die motivische Direktheit der Bilder erhält durch die zarte Farbgebung und den weichen Verlauf des Pinselstrichs eine Dringlichkeit, der sich der Betrachter kaum entziehen kann.

Das Leben malt mit

Ausgelöst durch den Hautkrebs in ihrem Gesicht, den Vonow für ihren Dermatologen fotografisch festhalten musste, begann sie, vom Mai bis zum August 2022 ihr Spiegelbild bildnerisch festzuhalten. Entstanden sind zwei zwölfteilige Werke, die in Einzelporträts den Heilungsverlauf dokumentieren. Während die ersten zwölf Bilder noch farbig sind und vom Wechselbad der Gefühle zeugen, dringt die Künstlerin

in den schwarzen Porträts vom August ganz in die dunkelsten Kammern ihres Selbst vor. «Kommt in mir Angst hoch, ist es für mich wichtig, die Angst nicht abzublocken, sondern sie willkommen zu heissen», so Katharina Vonow. Daraus seien die zwölf geisterhaften Porträts entstanden: «Danach war die Angst weg.»

Intuition ersetzt Zeitplan

Vonow folgt in ihrer Arbeit keinem Zeitplan. Morgens setzt sie sich in ihren Garten, um in die Stille zu kommen. Bei schönem Wetter unternimmt sie Ausflüge ins Umland. Will die Inspiration im Atelier nicht fließen, übt sie sich im Bogenschiessen. «Bogenschiessen ist eine Medi-

«Es reizt mich, etwas Neues anzufangen, von dem ich nicht weiss, ob es gelingen wird. Vieles ist eruptiv aus mir herausgebrochen.»

tationsform. Mich bringt das Schiessen in meine Mitte.» Beim Malen passiere genau das Gegenteil. Oft male sie blind, sagt Vonow.

In ihren Kursen agiert sie ebenso spontan. Nach einer Eingangsmeditation ergebe jeder Schritt den nächsten. Sie führt die Kursteilnehmenden weg vom Verstand. Vonow will keine Abhängigkeiten schaffen. «Die Menschen müssen selber ihre Werkzeuge entwickeln», sagt die Künstlerin. Bettina Gugger

Vernissage: 9. Dezember, 19 Uhr, Foyer Kino Rätia, Thusis, Finissage: 1.1., 19 Uhr

INSERATE

OTTO'S

Jaguar
Homme
EdT
100 ml

22.90
Konkurrenzvergleich 69.50

Auch online erhältlich [ottos.ch](https://www.ottos.ch)

Hugo Boss
One
Homme
EdT
100 ml

39.90
Preis-Hit

Auch online erhältlich [ottos.ch](https://www.ottos.ch)

Cristina Aguilera
by Night
Femme
EdP
75 ml

59.90
Konkurrenzvergleich 49.95

Auch online erhältlich [ottos.ch](https://www.ottos.ch)

Laura Biagiotti
Laura
Femme
EdT
75 ml

39.90
Konkurrenzvergleich 74.90

Auch online erhältlich [ottos.ch](https://www.ottos.ch)

Kenzo
Amour
Femme
EdP
100 ml

49.90
Konkurrenzvergleich 108.50

Auch online erhältlich [ottos.ch](https://www.ottos.ch)

Markenparfums extrem günstig.
Auch online über **ottos.ch**

Azzaro
Wanted Girl
Femme
EdP 80 ml + EdP 7,5 ml +
Bodylotion 100 ml

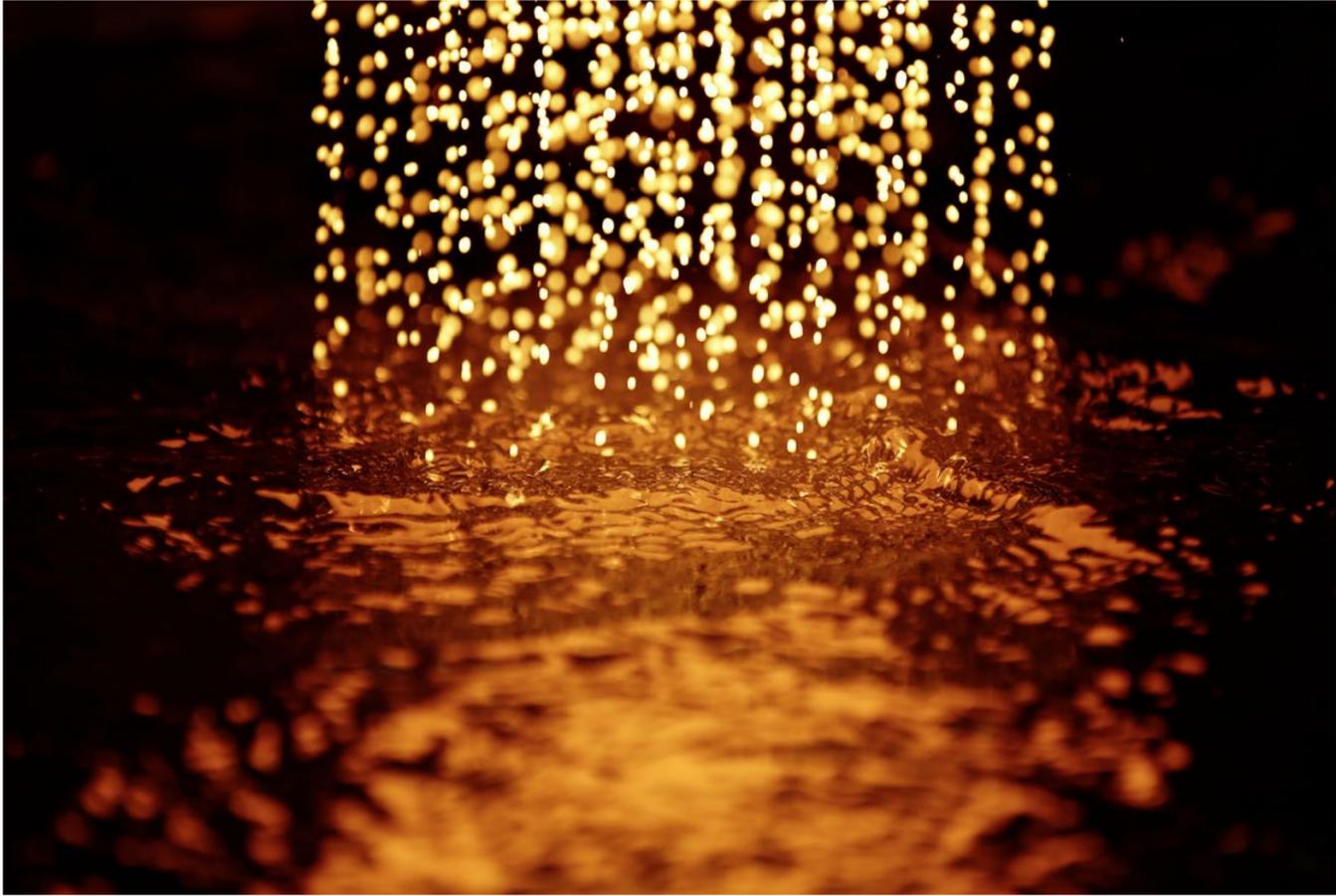
59.90
Konkurrenzvergleich 119.-

Auch online erhältlich [ottos.ch](https://www.ottos.ch)

Riesenauswahl. Immer. Günstig.

[ottos.ch](https://www.ottos.ch)

DOSSIER: Gold



Das magische Funkeln von flüssigem Gold beim Schmelzvorgang.

Foto: Von Bloomberg/Gettyimages

Von den Königen begehrt, von den Aposteln verachtet

Religion Gold steht für göttliche Herrlichkeit, und Gold steht für das Nichtige materiellen Besitzes. Beide Aspekte kommen in der Bibel vor: von der glänzenden Pracht des Königs Salomo bis zum Wirken der Apostel, deren Schatz die Gaben des Geistes sind.

Gold zieht sich wie eine glänzende und zugleich leidvolle Spur durch die Geschichte der Menschheit. Dabei wurde es zum Symbol für die gespaltene Natur des Menschen, der dem Edlen und Schönen zugetan ist, aber ebenso die Habgier und die Verblendung kennt.

Auch die Bibel spricht ambivalent vom Gold. Einmal erscheint es als Sinnbild für das Göttliche, dann wieder als Metapher des Nichtigen. Der Evangelist Matthäus schildert, wie die Sterndeuter aus dem Morgenland den neugeborenen Jesus in Bethlehem aufsuchten. Sie betraten das Haus, «fielen vor ihm nieder und huldigten ihm, öffneten ihre Schatztruhen und brachten ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhe» (Mt 2,11).

Im alten Orient galt Gold als Geschenk, das Königen gebührt. So bringt der Evangelist zum Ausdruck, dass man es mit dem Kind in Bethlehem mit einem ganz besonderen Knaben zu tun habe: einem König, freilich keinem irdischen, sondern einem göttlichen, was mit der nur Gott zustehenden Gabe des Weihrauchs angedeutet wird.

Ganz besonders mit Gold in Verbindung steht ein anderer biblischer König: Salomo, der mit irdischen Schätzen reich gesegnet war. Von ganzen Schiffsladungen Gold aus der

afrikanischen Region Ofir wird erzählt, dazu von einer mit Gold beladenen Karawane aus Saba. 666 Zentner soll das jährliche Goldeinkommen von Salomo betragen haben, woraus er sich unter anderem einen goldenen Thron und mehrere Hundert Schilde anfertigen liess, dazu goldene Gefässe und Geräte.

Ein Zeichen göttlicher Gunst

Dieser in der Bibel geradezu genüsslich geschilderte Reichtum hat etwas Fantastisches, Märchenhaftes. All die Schätze lassen sich nicht nur als Zeichen weltlichen Reichtums, sondern auch als Hinweis auf einen Gott deuten, der seine Getreuen mit grosser Fülle überhäuft: Salomo ist ein Herrscher, der bei Gott in besonderer Gunst steht.

Nach biblischem Verständnis befindet sich das Gold letztlich aber nicht im Besitz des Menschen. «Mir gehört das Silber, und mir gehört das Gold!», sagt Gott im Buch des Propheten Haggai (Hag 2,8). Unausgesprochen offenbart sich dieser göttliche Besitzanspruch auch in der Bundeslade, dem mobilen Wohnsitz Gottes. Der Kasten ist mit Gold überzogen; der Deckel und die beiden Engel sind aus massivem Gold. Und als Salomo Gott einen Tempel baut, wird dieser ebenfalls mit Gold überzogen und mit goldenen Gegenständen

ausgestattet. Das Material soll etwas von der Herrlichkeit des unsichtbaren Gottes vermitteln.

Bei allem Gold, über das Salomo als weltlicher Herrscher verfügte, machte er sich aber doch auch Gedanken über den Wert oder Unwert seiner materiellen Güter. Im Buch Kohelet sinniert er: «Auch häufte ich mir Silber an und Gold und den Besitz von Königen und Ländern. Ich verschaffte mir Sänger und Sängerinnen und die Lust der Männer: Frauen und nochmals Frauen. So wurde ich grösser und reicher als jeder, der vor mir in Jerusalem war» (Koh 2,8–9). Salomo kommt zur Einsicht, dass dies alles «nichtig und ein Greifen nach Wind» ist. Der wahre Wert liege in der Weisheit.

Pulverisiert und getrunken

Drastisch zeigt sich die Nichtigkeit des Goldes in der Geschichte vom Goldenen Kalb. Während Moses, der Anführer des Volkes Israel, auf den heiligen Berg steigt, um von Gott die Gebote zu empfangen, giesst das Volk ein goldenes Götzenbild in Form eines Kalbes und verehrt es in einem kultischen Tanz.

Mitten in diesem Treiben kommt Moses zurück. Er wird zornig, wirft das Götzenbild ins Feuer, zermört die Überreste und lässt das abtrünnige Volk das Pulver mit Was-

ser trinken. Diese Erzählung lehrt, was das herrliche Gold eben auch sein kann: ein falscher Gott, zuerst verehrt, dann hinfällig und zuletzt ausgeschieden mit dem Kot. Sogar das kostbare Gold ist vergänglich, einzig Gott ist beständig.

Die Liebe ist mehr wert

Dieser Gedanke wird im Neuen Testament weitergeführt. Hier ist wenig von Gold die Rede, und wenn, dann meist negativ. Zwar ist der Wanderprediger Jesus laut der Bibel ein Spross aus dem Stammbaum von König David und wird bei seiner Geburt mit Gold beschenkt. Dennoch ist er im Leben ein einfacher Bauhandwerker, und seine Jünger sind Fischer und Netzmacher. In diese Welt will das Gold als Inbegriff von königlicher Herrlichkeit und Macht nicht passen. Gold gehört nicht zum Besitz eines Apostels – die Gaben des Geistes sind dem Edelmetall vorzuziehen.

Dies verdeutlicht die Szene, in der Petrus und Johannes einen Gelähmten heilen, der vor dem Tempel in Jerusalem sitzt und um Almosen bittet. Petrus sagt zu ihm: «Silber und Gold besitze ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi des Nazareners, steh auf und zeig, dass du gehen kannst!» (Apg 3,6). Daraufhin

nimmt Petrus den Mann bei den Händen und richtet ihn auf, und der Gelähmte kann gehen.

Auch Jesus selbst hielt nicht viel von Geld und Gold: «Kein Knecht kann zwei Herren dienen. [...] Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon» (Lk 16,13).

Ganz am Ende der Bibel erhält das Gold seine mythische Bedeutung jedoch zurück und wandelt sich wieder zum Symbol des Göttlichen. Die Offenbarung des Johannes, diese kraftvolle Vision des Endes und des Neubeginns der Welt, berichtet von einer «heiligen Stadt», die leuchtend vom Himmel herabkommt. «Und ihr Mauerwerk war aus Jaspis, und die Stadt war aus reinem Gold, das war wie reines Glas» (Offb 21,18). Die Völker werden in die Stadt strömen, und die Könige «werden in sie hineinragen die Pracht und die Schätze der Völker».

Der neue Glanz ohne Gier

Der Glanz von König Salomo klingt erneut an, verwandelt unter dem Vorzeichen einer neuen Welt mit einem neuen Jerusalem. In der goldenen Stadt Gottes wird die Menschheit keine Gier nach Hab und Gut mehr umtreiben, denn «nichts Gemeines wird in sie hineinkommen, keiner, der tut, was abscheulich ist» (Offb 21,27). Hans Herrmann



Die Schweiz profitiert als Drehscheibe und Standort von Raffinerien vom steigenden Interesse am Gold.

Der weltweite Goldrausch bedroht den Amazonas

Wirtschaft Illegale Goldschürfer dringen vermehrt in geschützte Gebiete ein und gefährden den Lebensraum indigener Gemeinschaften. Die Spuren des Goldes führen bis in die Schweiz – eine der grössten Drehscheiben des Edelmetalls.

Auf Drohungen folgten Taten: Im Mai vergangenen Jahres drangen Goldschürfer in das Dorf von Maria Leusa Munduruku ein. «Sie brannten unsere Häuser ab, schossen um sich», erinnert sich die 35-Jährige. Mit ihren Kindern gelang es ihr, das Dorf unverseht zu verlassen.

Munduruku ist Angehörige des gleichnamigen Volkes. Sie lebt im brasilianischen Amazonas im Bundesstaat Pará. Die Aktivistin kämpft gegen den illegalen Abbau von Gold in Regenwaldgebieten. So geriet sie ins Visier krimineller Goldschürfer. Mehrfach habe sie Behörden über Drohungen informiert, sagt sie im Videogespräch mit «reformiert». Doch selbst nach dem Angriff konnten die Sicherheitskräfte den Schutz der Munduruku-Familien im eigenen Dorf nicht gewährleisten. Also mussten sie für mehrere Monate ausgerechnet in jene nahe gelegene Stadt ziehen, die zahlreichen illegalen Goldschürfern als Basis diente.

Munduruku hat ihre Geschichte häufig erzählt, sogar vor Schweizer Wirtschaftsprominenten. Im Frühjahr dieses Jahres war sie Teil einer Delegation, die sich in Bern mit Vertretern von Edelmetallraffinerien und Branchenvertretern traf. Sie erzählte vom Angriff auf Leib und Leben, aber auch von den verheerenden Auswirkungen des Goldabbaus im Regenwald. Von mit Quecksilber verseuchten Flüssen, die krank machen. Von Kindern, die mit Missbildungen auf die Welt kommen. «Das ist der Grund, warum wir Frauen uns so stark engagieren», sagt Munduruku. «Es trifft unsere Kinder.»

Dass die Aktivistin auf Einladung der Organisation Gesellschaft für bedrohte Völker (GfBV) hierzulande vorsprach, liegt an der grossen

Bedeutung der Schweiz im globalen Goldgeschäft. Vier der weltgrössten Raffinerien haben hier ihren Sitz. Bis zu 70 Prozent des Goldes werden laut aktuellen Schätzungen in der Schweiz verarbeitet. Altgold sowie Rohgold werden zu Barren, Münzen oder Vorprodukten der Schmuckindustrie gegossen.

2021 importierte die Schweiz laut Zollstatistik gut 2200 Tonnen Rohgold im Wert von 84 Milliarden Franken aus aller Welt. Aus Brasilien waren es 20 Tonnen – wenig im Vergleich zu Ländern wie Peru oder Chile. Beim Rohgold ist es vor allem Gold aus industriellen Minen, das im Auftrag von Kunden raffiniert wird, aber auch Gold aus kleinen Minen, sogenanntes ASM-Gold.

Es steht viel auf dem Spiel Wiederholt standen einzelne Raffinerien aus der Schweiz in den letzten Jahren am Pranger: dafür, dass sie Gold aus Konfliktregionen wie dem Kongo verarbeitet haben sollen. Oder Gold aus der Mine La Rinconada in Peru, in der unzumutbare Bedingungen herrschen.

Im Goldgeschäft steht viel auf dem Spiel: Für die Menschen vor Ort geht es um Rechte, Arbeitsbedingungen, Auswirkungen auf die Natur. Für Raffinerien um die Reputation und die Frage, wie sich mit dem Rohstoff möglichst verantwortungsvoll geschäften lässt.

Der während der Pandemie stark gestiegene Goldpreis habe die Lage vielfach noch verschlechtert, sagt der Basler Juraprofessor und Korruptionsexperte Mark Pieth. Er hat ein Buch über die Lieferketten des wertvollen Rohstoffs geschrieben. Der Titel lautet: «Goldwäsche». Am Gold-Day, der von Pieth jüngst or-

ganisierten Konferenz, an der neben Branchenvertretern auch Nichtregierungsorganisationen teilnahmen, zeichnete Louis Maréchal, ein Experte der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), ein düsteres Bild. Wegen des hohen Goldpreises werde nun auch Gold abgebaut, wo das bislang nicht der Fall gewesen sei. «Die dunkle Seite der Nachfrage floriert, kriminelle Organisationen steigen vermehrt ins Geschäft ein.»

Brasilien ist ein Paradebeispiel. Der Abbau in der Amazonas-Region nahm zu. «Dazu trug auch die Regierung von Jair Bolsonaro bei, die illegalen Abbau kaum bestrafte und Umweltbehörden gezielt entmachtete», sagt Julia Büsser von der GfBV. Ein von Präsident Bolsonaro gefördertes Gesetz, das den Abbau von Rohstoffen in bislang geschützten indigenen Gebieten legalisieren soll, ist im Parlament hängig.

Auch die Pandemie forderte ihren Tribut. Die Behörden kontrollierten das Treiben der Goldschürfer weniger als ohnehin. Berichte von Journalisten vor Ort bezeugen das Resultat: Im Regenwald klaffen riesige Löcher. Der Boden sieht aus wie eine Mondlandschaft, vergiftet vom Quecksilber, mit dem illegale Mineure das Gold gewinnen.

Die Lage in Brasilien und der Bericht von Munduruku veranlasste die sonst sehr verschwiegene Schweizer Branche zu einem quasi historischen Schritt. Schriftlich erklärten die Raffinerien Metalor, Argor-Heraeus, Valcambi, MKS Pamp und PX Precinox sowie die Schweizerische Vereinigung Edelmetallfabrikanten und -händler (ASFCMP), dass sie kein Gold aus indigenen Gebieten verarbeiten würden. Auch das von

Bolsonaros Regierung geplante Gesetz müsse kritisch gesehen werden, heisst es in dem Text.

Heikler Fund am Flughafen

Für die GfBV, die sich für die Munduruku starkmacht, ist das Statement der Branche wichtig. Auch weil Amazonas-Gold längst in der Schweiz angekommen ist. Fünf Tonnen wurden 2020 und 2021 aus den Amazonas-Städten Itaituba und Pedra Branca do Amapari in die Schweiz exportiert, wie aus Brasiliens Exportstatistik hervorgeht.

Beides sind Orte, an denen die Grenze zwischen illegalem und legalem Goldabbau kaum nachvollziehbar ist, wie die GfBV in einem Bericht schreibt. Im Oktober 2021 stoppten die Exporte abrupt. Die NGO hat alle Schweizer Raffinerien wegen der fünf Tonnen kontaktiert. «Aber jede beteuerte, das Gold sei nicht für sie bestimmt gewesen», sagt Julia Büsser. Ein weiterer brisanter Fall beschäftigt die Schweizer Justiz. Im Sommer 2021 entdeckte der Zoll im Transitbereich des

Begehrter Rohstoff, der viele beschäftigt

Das weltweit gewonnene Gold wird auf rund 200'000 Tonnen geschätzt. Rund die Hälfte davon ist zu Schmuck verarbeitet, etwa 20 Prozent werden als Anlage gehalten. Die Reserven von Nationalbanken sollen für weitere 17 Prozent aufkommen. Der Rest wurde industriell verarbeitet.

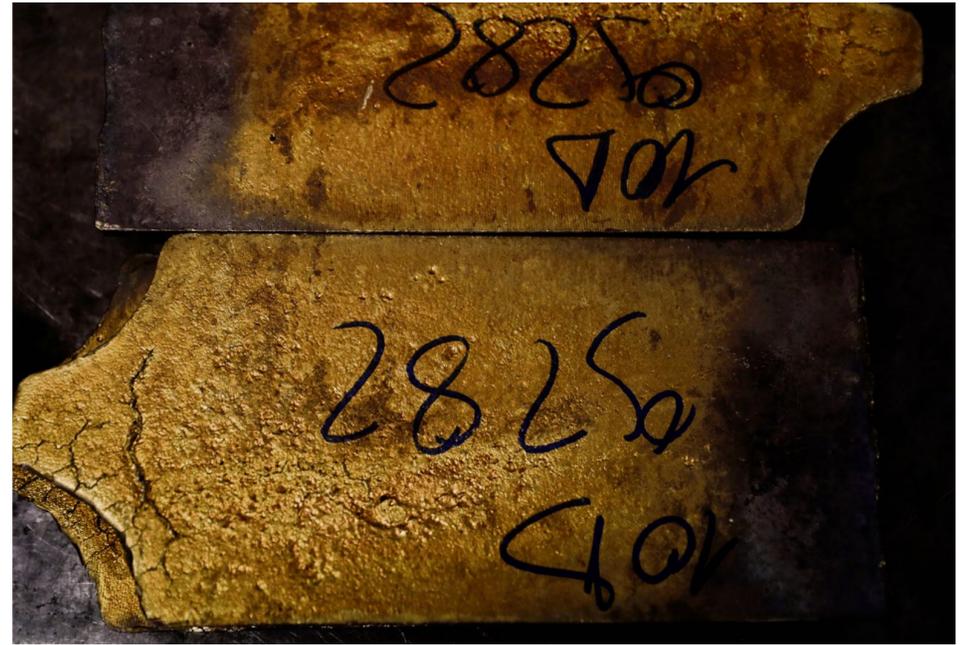
Im Jahr 2021 wurden dem World Gold Council zufolge 3570 Tonnen Gold neu gefördert. Das Edelmetall wird sowohl industriell als auch im so-

Zürcher Flughafens 20 Kilo gestempeltes Gold in der Tasche eines Passagiers aus Brasilien. Über den Fund berichtete die spanische Zeitung «La Vanguardia».

Die für den Flughafen zuständige Staatsanwaltschaft reichte den Fall jüngst an eine auf Geldwäscheverfahren spezialisierte Einheit weiter. Die Behörde will sich nicht äussern, verweist auf das laufende Verfahren. Branchenkenner vermuten, dass das Gold über die Schweiz nach Dubai gebracht werden sollte. «Auch dort gibt es Raffinerien», sagt der Anti-Korruptions-Experte Mark Pieth. «Einmal eingeschmolzen und mit einem offiziellen Stempel versehen, kann das Gold auf dem Weltmarkt gehandelt werden.»

Denen der Raffinerien kommt eine besondere Bedeutung zu: Sie sitzen in der Mitte der Lieferkette zwischen Produzenten und Endkunden. Zusammengeschmolzen und raffiniert, lässt sich bei Gold keine Aussage mehr über die Herkunft treffen. Daher sehen NGOs und Jurist Pieth diese Firmen in einer beson-

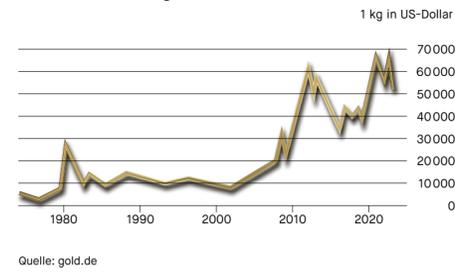
nannten ASM-Kleinbergbau (artisanal and small-scale mining) abgebaut. Rund 80 Prozent der Mineure sind im ASM-Bereich tätig und produzieren etwa 20 Prozent des Goldes weltweit. Über 100 Millionen Menschen sind direkt oder indirekt vom kleingewerblichen Bergbau abhängig. Der industrielle Abbau kommt für 80 Prozent des Goldes auf und beschäftigt etwa 20 Prozent der Mineure. Grösster Produzent war 2021 China (332 Tonnen) vor Russland, Australien und Kanada. Brasilien, ein mittelgrosser Player, förderte rund 90 Tonnen.



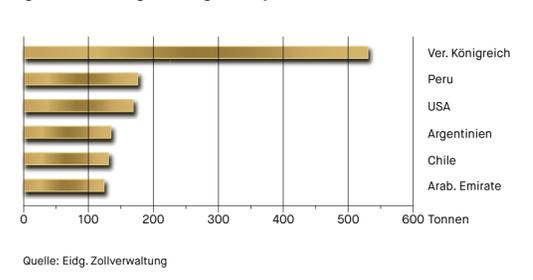
Das angelieferte Gold wird in der Edelmetallraffinerie der Valcambi in Lugano verarbeitet.

Fotos: Von Bloomberg/Gettyimages

Wie das Gold auch in der Pandemie zur Krisenwährung wurde



Aus welchen Ländern die Schweiz 2021 die grössten Mengen Rohgold importierte



deren Verantwortung, die Herkunft abzuklären.

In der Branche gilt das mittlerweile als unbestritten. ASFCMP-Präsident Christoph Wild verweist auf umfangreiche Regulierungen und Kontrollen, denen Raffinerien unterliegen. Überwiegend sind es internationale Regelungen. Es gibt OECD-Richtlinien für den Umgang mit Gold aus Konfliktgebieten und Sorgfaltspflichten in den Lieferketten, EU-Regeln für den Umgang mit Konfliktmineralien. Hinzu kommen Initiativen der Industrie, etwa der London Bullion Market Association – des wichtigsten ausserbörslichen Handelsplatzes – oder jene der Branchenorganisation Responsible Jewellery Council. Ein Grossteil der Regeln ist jedoch freiwillig oder beruht auf Selbstregulierung.

Wild hält das für richtig. Es brauche «einen smarten Mix aus gesetzlichen Rahmenbedingungen und Eigenverantwortung, mit dem sich die Industrie entwickeln kann».

Wild verweist auch auf neue Verfahren, die Raffinerien entwickelt haben, um die Herkunft von Gold zu überprüfen, etwa durch genaue Untersuchung der Zusammensetzung des angelieferten Materials. Zudem können Goldbarren mittels neuer Technologie gekennzeichnet werden, sodass sich ihr Weg auf dem Weltmarkt verfolgen lässt. Verfahren mit Potenzial, findet Mark

Pieth. Er sagt aber: «Allein die Herkunft des Goldes zu wissen, reicht nicht.» Entscheidend seien Kontrollen vor Ort. «Wie leben die Menschen dort, gibt es Kinderarbeit, wird mit Quecksilber oder umweltverträglich abgebaut?»

Die Risiken minimieren

Der Chef der Raffinerie Argor-Heraeus, Robin Kolvenbach, beteuert, Kontrollen in den Minen fänden regelmässig statt. Der 37-Jährige ist seit dem Frühjahr am Ruder und gilt als Vertreter einer neuen Generation in der Branche, welche die Nachhaltigkeit vermehrt in den Fokus nehmen will. «Die internationalen Regulierungen sind nur die Basis für eine verantwortungsvolle Verarbeitung von Gold, bei Argor-Heraeus gehen die internen Richtlinien weit darüber hinaus», sagt er.

Die Raffinerie in Mendrisio bemüht sich stark, die Risiken zu begrenzen: Sie verarbeitet vor allem Gold aus industriellen Minen oder setzt im Kleinbergbau auf Minen, welche die Label «fairtrade» oder «fairmined» tragen. Die Firma legt Vorsicht an den Tag, doch Kolvenbach weiss: «Ein Restrisiko bleibt.»

Auch Wild, langjähriger Argor-Heraeus-Chef, räumt ein: «Fehler können passieren, wir müssen aus ihnen lernen.» Mit Blick auf das Amazonasgold sehen Experten etwa folgende Probleme: Was, wenn

eine industrielle Mine Gold fragwürdiger Herkunft beimischt? Oder die Zwischenhändler die Herkunft falsch deklarieren, etwa längst inaktive Minen angeben? Derartige Fälle beschäftigen bereits die brasilianische Justiz.

Die Raffinerien lehnten immer wieder Geschäfte ab, die bei Due-Diligence-Prüfungen auffallen, sagen Wild und Kolvenbach. Für dubioses Gold habe es in der Schweiz keinen Platz, betont Wild. Der komplette Abbruch von Geschäftsbeziehungen aus ganzen Regionen gilt dennoch nur als Notlösung. Schliesslich sind die Menschen vor Ort auf ihre Arbeit angewiesen. Ausserdem dürfte das Gold auf anderen Wegen in den Weltmarkt gelangen, da man sich etwa in China, Indien oder den Golfstaaten weniger um Nachhaltigkeit oder Herkunft sorgt.

Für eine Verbesserung vor Ort müssten primär Regierungen und lokale Behörden der produzierenden Länder sorgen, sagt Wild. In der Schweiz setzt sich die GfBV unterm anderem für mehr Regulierung ein: Der Bund nehme die Branche zu wenig in die Pflicht, sagt Julia Büsser. «Er setzt auf Freiwilligkeit, wir setzen uns für Gesetze ein.»

Hoffnungen setzt Büsser etwa in das neue Lieferkettengesetz der Europäischen Union, dem sich die Schweiz anschliessen könnte. Es verpflichtet Unternehmen zur Ein-

haltung von Menschenrechten entlang der Wertschöpfungsketten.

Zudem will die NGO erreichen, dass Raffinerien die Herkunft des von ihnen verarbeiteten Goldes offenlegen müssen. Obwohl sich die Zusammenarbeit der Branchenvertreter verbessert hat, bleiben in dieser Frage die Fronten verhärtet: Die Raffinerien verweisen auf das Geschäftsgeheimnis und Geheimhaltungsvereinbarungen mit den Kunden. 2023 dürfte das Bundesgericht, wo der Fall zurzeit hängig ist, die Transparenzfrage entscheiden.

Lula weckt Hoffnungen

Maria Leusa Mundurukus Familie ist wieder in ihr Dorf zurückgezogen. Die Aktivistin hat ein Jurastu-

Erst kleine Mengen fairmined und fairtrade

Nachhaltiges Gold ist zunehmend gefragt: bei Banken, die grüne Anlageprodukte anbieten wollen, oder in der Schmuck- und Uhrenindustrie. Als Label mit höchsten Standards gelten «fairmined» und «fairtrade». In den zertifizierten Minen wird etwa auf Arbeitsbedingungen und umweltfreundlicheren Abbau geachtet. Ein Zuschlag auf den Preis kommt den Gemeinschaften vor Ort zugute. Die Schweiz engagiert sich zudem mit

dium begonnen und verbringt viel Zeit in der nächstgelegenen Universitätsstadt. Beiden Präsidentschaftswahlen im Oktober unterstützte sie wie viele Indigene den Sozialisten Lula da Silva.

Sein Sieg ist eine gute Nachricht. Der gemässigte Linke hat den Indigenen im Wahlkampf mehr Schutz zugesagt. Dennoch ist Munduruku nur verhalten positiv. Während der letzten Amtszeiten Lulas trieb dieser riesige Staudammprojekte im Amazonas voran. Allerdings seien die Indigenen damals noch nicht so gut politisch organisiert gewesen wie heute, sagt sie. «Wir werden weiterkämpfen, bis die Goldschürfer nicht mehr in unsere Gebiete eindringen.» Cornelia Krause

der Swiss Better Gold Initiative (SBGI), einer Zusammenarbeit zwischen der Branche und dem Wirtschaftsstaatssekretariat Seco für nachhaltig produziertes Gold. Ziel ist es, die Situation in ASM-Minen zu verbessern und Zwischenhändler auszuschalten. Die Volumen aller dieser Initiativen sind jedoch auf dem Weltmarkt gering und nahmen während der Pandemie oft noch ab. So wurden 2021 104 Kilogramm «fairmined»-zertifiziertes Gold verkauft, bei «fairtrade» belief sich die Menge auf rund eine Tonne. Die SBGI hat seit 2013 rund 3 Tonnen Gold exportiert.



Am Ende der Verarbeitung: Auf dem 12,5 Kilogramm schweren Goldbarren wird die Prägung angebracht.

Foto: Von Bloomberg/Gettyimages

«Das Gold zu rauben, ist oft einfacher, als es zu finden»

Geschichte Persönlich lässt ihn Gold ziemlich kalt. Dennoch forscht der Historiker Bernd-Stefan Grewe intensiv darüber. Er erklärt, warum Gold in vielen Religionen präsent und wie die Suche danach mit der Kolonialgeschichte verwoben ist.

Sie haben die Spur des Goldes durch die Weltgeschichte verfolgt. Mögen Sie persönlich Gold?

Bernd-Stefan Grewe: Ich werde oft gefragt, ob ich Gold besitze. Ich trage tatsächlich ein paar Gramm am Finger: meinen Ehering. Und meine Eltern haben mir eine Krügermünze zum Abschluss des Buches geschenkt. Ansonsten lässt Gold mich ziemlich kalt.

Ist Gold von Anfang an mit Ausbeutung und Krieg verbunden?

Wie die frühesten bekannten Goldminen um 3000 v. Chr. in Georgien organisiert waren, weiss man nicht. Das gilt auch für das alte Ägypten. Ob am Oberlauf des Nils Sklaven oder freie Menschen arbeiteten, können wir nicht sagen. Spätestens seit der Antike aber war der Goldabbau meist mit Sklaverei verbunden. Für die iberischen und walisischen Goldminen ist das jedenfalls belegt.

Schlimme Ausmasse hat die Goldgier nach der Entdeckung Amerikas angenommen.

Kolumbus suchte kein Gold, sondern einen neuen Handelsweg nach Indien. In den ersten Begegnungen mit Indigenen in der Karibik fiel ihm aber deren Goldschmuck natürlich schon auf. Und in der Folge wurde Gold durchaus zu einem Antrieb der Conquista. Verarmte Adlige etwa, die sich nur aufs Kriegshandwerk verstanden, hofften auf neue Perspektiven und riskierten für mögliche Schätze alles.

Inwiefern?

Heute kann man sich nur mit Fantasie die Verzweiflung oder den Abenteuermut oder die Kombination aus beidem vorstellen, die diese Men-

schen antrieb. Vor der Abfahrt wurde ihnen oft die eigene Totenmesse gelesen. Der Hauptgrund für die Sklaverei in der Karibik und in Südamerika ist aber nicht die Gier nach Gold, sondern die nach Zucker.

Der transatlantische Sklavenhandel hat aber schon mit Gold zu tun.

Ja. Seine Ursprünge liegen in der Seefahrt nach Afrika. Es dauerte lange, bis der Seeweg um den Kontinent erschlossen war. Also gab es Stützpunkte an der Küste, wo Handel getrieben wurde. Die Portugiesen etwa verkauften gegen afrikanisches Gold Menschen, die sie in Marokko gefangen genommen hatten. Darum hiess Ghana früher Goldküste. Von dort aus entwickelte sich der atlantische Sklavenhandel mit afrikanischen Menschen.

Wie ging es in der Neuen Welt weiter mit dem Gold?

Nachdem die Goldschätze der Azteken und Inkas geplündert waren, gingen die Spanier zur Raubgräberei über. In Kolumbien haben sie zahllose Gräber geschändet, in der Hoffnung, darin Gold zu finden. Die Raubgräberei ist fast so alt wie die Goldgewinnung, sie gab es schon vor 3000 Jahren in Ägypten.

Man findet Gold oder man raubt es?

Rauben ist oft einfacher, als Gold zu finden und abzubauen. Feldherren waren oft auf Schätze aus: Alexander der Grosse, Cäsar, Karl der Grosse. Auch in den Kreuzzügen ging es nicht nur ums Seelenheil. Insofern ist die Conquista, salopp gesagt, eine Fortsetzung lang geübter christlicher Praktiken. Bei Eroberern aus den Steppen Eurasiens, die in Indien einfielen, war es nicht anders.

Warum ist Gold derart gefragt? Es ist ja nicht das teuerste Metall.

Das hängt wohl mit der Materialität des Goldes zusammen. Es korrodiert nicht, verfärbt sich nicht, ist leicht zu bearbeiten für Kunstwerke. Sein Schimmer erinnert an die Gestirne. Schön dargestellt ist das in der berühmten Himmelscheibe von Nebra aus der Bronzezeit. Die Nacht in Silber, der Tag in Gold. Gold bietet sich an als Symbol für Glanz und Ewigkeit. Und das wollen Dynastien und Religionen immer vermitteln. Ich kenne keine Weltreligion, in der Gold nicht eine Rolle spielt. Das Goldland Ofir im 1. Buch der Könige im Alten Testament inspirierte übrigens die Spanier dazu, die Südseeinseln, die sie gerade nach Gold durchforsteten, Salomonen zu nennen.

Welches Land hat heute die grössten Goldvorräte gebunkert?

Ganz klar die USA. Für das viele Gold, das nach dem Ersten Weltkrieg ins Land floss, wurde eigens das bekannte Fort Knox ausgebaut. Krieg kostet wahnsinnig viel. Die europäischen Staaten hatten sich tief verschuldet bei den USA. Für Rückzahlungen akzeptierten diese nur Dollar oder Gold. Auch die deutschen Reparationen an die Kriegsparteien mussten in Gold bezahlt werden: 20 Milliarden Goldmark, über 7000 Tonnen Gold, waren es im Versailler Vertrag.

Heute wird immer noch viel in Gold investiert. Macht das Sinn?

Eigentlich nur dort, wo die politischen und wirtschaftlichen Bedingungen prekär sind oder Gold als Sicherheit kulturell verankert ist. Der goldene Mitgiftschmuck von

Frauen in Indien wird noch heute in Notzeiten gepfändet, um zum Beispiel bei Ernteausfällen trotzdem einen Kredit für den Kauf von Saatgut zu erhalten. In stabilen Verhältnissen gibt es bessere Rendite für andere Geldanlagen.

Weiss man, wie viel Gold noch abgebaut werden kann auf der Erde?

Die Menge an Gold, die neu erschlossen werden kann, ist beschränkt. Sie wird auf 50 000 Tonnen geschätzt. An die Bestände im Erdkern kommen wir ja nicht heran. Aber das Gold, das bereits da ist, verschwindet nicht einfach, es bleibt im Kreislauf. Schmuck, Elektronikbestand-

teile oder andere Gegenstände aus Gold werden immer wieder neu eingeschmolzen, umgearbeitet. Recycelt wird allerdings teils auch unter schlimmsten Bedingungen. In Indien habe ich Menschen getroffen, die Gold aus der Kanalisation wuschen und dabei ihre Gesundheit aufs Spiel setzten, um ihre Familien durchzubringen.

Geschieht dies öffentlich?

Nein, es dauerte, bis ich entsprechende Kontakte herstellen konnte und Männer bei ihrer Goldsuche begleiten durfte. Solche Praktiken werden lieber versteckt.

Hierzulande gibt es auch Gold, etwa in Gewässern. Lohnt sich die Suche danach denn gar nicht?

Hätten wir Löhne und Lebensbedingungen wie in Indien, würde vielleicht auch im Rhein mehr Gold gewaschen. Die Nazis, inspiriert vom Mythos des Nibelungenschatzes, haben es acht Jahre lang mit dem Schwimmbagger Rheingold versucht. Die Ausbeute betrug gerade mal 300 Gramm. Belegt ist, dass Göring einen Teil davon abzweigte und sich einen «Nibelungenring» schmieden liess. Der Ring ist allerdings verschwunden.

Hat fair gewonnenes Gold Ihrer Meinung nach eine Zukunft?

Auf dem globalen Goldmarkt wird faires Gold wohl auch weiterhin lediglich eine marginale Rolle spielen, sein Anteil liegt bei ungefähr einem Prozent. Als Privatperson kann man sich dennoch dafür entscheiden. Auch wenn sich damit vielleicht weltweit nicht viel verändert, ist es trotzdem sinnvoll. Interview: Christa Amstutz



Foto: Sibylle Meissner

Bernd-Stefan Grewe, 54

Er ist Professor für Geschichte an der Universität Tübingen (D) und leitet dort das Institut für Geschichtsdidaktik und Public History. Einer seiner Schwerpunkte ist die Kolonialgeschichte und die Erforschung von Stoffen wie Gold über die Jahrtausende. Sein Buch «Gold. Eine Weltgeschichte» erschien 2019 in der Reihe «C. H. Beck Wissen».

An Grenzen gehen mag sie besonders

Seelsorge Das Leben jenseits der Komfortzone interessierte Corinne Dobler immer schon mehr. Die Pfarrerin arbeitet seit zwei Jahren beim Sozialwerk Pfarrer Sieber. Neu beantwortet sie bei «reformiert.» die Leserfragen.

Es war die kürzeste Halloween-Feier, die Corinne Dobler je erlebt hat. Keine hat sie hingegen bisher so gerührt. Eine halbe Stunde lang hatten zehn Frauen und Männer der Notwohnsiedlung Brothuse am Tisch in der Stube gegessen, gegessen und mit der Seelsorgerin über die Symbolik von Halloween diskutiert. Dann verzogen sie sich alle wieder in ihre Zimmer.

In der Unterkunft der Stiftung Sozialwerk Pfarrer Sieber in Zürich-Affoltern leben Menschen, die fast alles verloren haben: Beziehungen, die Wohnung, den Job und die Fähigkeit, ihr Leben zu strukturieren. Viele leiden an Suchtkrankheiten. Pünktlich zur Halloween-Feier zu

«Ich freue mich über jeden stabilen Moment, den wir teilen.»

Corinne Dobler
Pfarrerin und Seelsorgerin

erscheinen und sich in die Gemeinschaft zu begeben, ist für sie keine Selbstverständlichkeit.

«Das war für sie eine grosse Leistung!», sagt Dobler eine Woche später. Auf dem Tisch zeugen noch Schokoküsse mit Smarties-Fratzen von Halloween. Eine Bewohnerin hatte sich das Fest gewünscht. Mit ihr gestaltete Dobler Flyer und die Deko in der Stube. Ob Gäste kommen würden, war bis zuletzt unsicher. «Ich freue mich über jeden stabilen Moment, den wir teilen», sagt die 45-jährige. «Ich habe nicht den Anspruch, ihr Leben zu ändern.»

Der Weckruf im Mailkonto
Vor einer Stunde hat sie ihren Mini Cooper vor der Siedlung par-



Entspannung? Braucht Corinne Dobler nicht.

Foto: Désirée Good

tiert und danach ein Seelsorgegespräch mit einer Frau geführt, die erst seit Kurzem hier wohnt. Jeden Donnerstagabend klopfte sie an die Zimmertüren aller Bewohner und fragt, ob sie ein Gespräch wünschen. Am Abend braust sie dann jeweils zur Notschlafstelle für Jugendliche auf der anderen Seite der Stadt und bespricht auch mit ihnen deren Sorgen.

Im Oktober 2020 reduzierte Corinne Dobler ihr Pensum als Pfar-

rerin in der Kirchgemeinde Bremgarten-Mutschellen, weil sie fortan auch für das Sieberwerk tätig sein wollte. «Zu Menschen am Rand der Gesellschaft zu gehen, erschien mir immer wichtiger», erzählt sie. Im Lockdown schaute sie ein Jobinserat in ihrem Mail-Eingang an, etwas, was sie normalerweise sofort löscht. «Es war wie ein Ruf.»

Das Leben ausserhalb der Komfortzone interessierte die Mutter zweier Teenager immer schon mehr.

Als Tochter eines Kochs und einer Servicemitarbeiterin war sie es früh gewohnt, viel im Haushalt mitzuhelfen und einzukaufen. Als Gymnasiastin jobbte sie als Küchenhilfe im Spital und füllte Regale bei Coop auf. Danach absolvierte sie die Rekrutenschule, in der ersten Generation Frauen, die ein Sturmgewehr haben durften.

Militär und Drogentests

Dem Militär gehörte sie länger an als geplant, denn die Karriere zum Hauptmann erwies sich als vorteilhaft für die Finanzierung ihres Theologiestudiums. Da dies aber nicht reichte, war sie beim Blauen Kreuz mit der alkoholfreien Bar unterwegs und testete im Auftrag der psychiatrischen Klinik Burghölzli das Zusammenspiel von Ecstasy und blutdrucksenkenden Mitteln. Sie spielte Gitarre und Trompete, kaufte sich ein Motorrad und lernte Gleitschirmfliegen. «Ich probiere gern Dinge aus, die mich herausfordern und bei denen ich in verschiedene Gefühlswelten tauche», sagt sie. Und sie hat noch einen Antrieb: «Ich bin klein und werde immer wieder unterschätzt. Ich wollte es allen zeigen.»

Der Drang nach Grenzerfahrungen hat nachgelassen, «das Leben flasht genug», doch die Lust auf Abwechslung ist geblieben. Darum sagte sie sofort zu, als «reformiert.» sie einlud, in der Rubrik «Lebensfragen» künftig auf Anliegen der Leserschaft einzugehen. Die Pfarrerin, Seelsorgerin und Mutter hat immer Platz für noch etwas.

Als sie nach der RS überlegte, was sie werden soll, wusste sie einzig: «Ich wollte mit etwas arbeiten, was ewig bleibt. Biblisch gesagt ist das: die Liebe.» Anouk Holthuizen

Anne-Marie Müller

Neun Jahre lang beantwortete die Zürcher Pfarrerin Anne-Marie Müller in der Rubrik «Lebensfragen» seelsorgerliche Fragen. Es ging um Ängste und Krisen, Erziehung und Beziehungen, Sinn- und Glaubensfragen, Verlust und Trauer. Einfühlsam und sorgfältig, mit weitem Horizont, ohne einfache Rezepte, aber immer auf der Suche nach dem, was Kraft geben kann, ging sie auf die Fragen ein. Im letzten Jahr ist sie an Multipler Sklerose erkrankt und konzentriert sich nun auf ihre pfarramtlichen Aufgaben im Kirchenkreis zeh. Die Redaktion von «reformiert.» dankt ihr für ihre langjährige, wertvolle Arbeit und wünscht ihr Kraft und Liebe.

Kindermund



Wie, bitte, geht Advent ohne Strom?

Von Tim Krohn

Wir waren auch dieses Jahr wieder eingeladen, ein Fenster für den Dorfadventskalender zu schmücken. Ich stöhnte. «Nicht stöhnen, basteln!», mahnte Bigna. «Ha, das sagst du so leicht! Die Fenster in unserem Haus, die in Frage kommen, sind normalerweise dunkel. Draussen ist es auch dunkel. Und die Welt muss Energie sparen.»

«Dann mach doch etwas mit Kerzen!» «Sind Kerzen etwa keine Energie? Stell dir vor, was passiert, wenn alle dauernd Kerzen anzünden, um Strom zu sparen.» Bigna kicherte. «Dann wird es so warm wie im Sommer.» «Ja, unter anderem. Nein, Kerzen gehen gar nicht.» Bigna erschrak leicht. «Aber am Weihnachtsbaum schon, oder? Den bringt schliesslich das Christkind, und das wird wohl wissen, was es tut.» «Wer sagt dir, dass es dieses Jahr nicht einen Baum ohne Kerzen bringt?» Bigna rümpfte die Nase, dann fand sie aber: «Okay, solange er nicht aus Plastik ist. Nichts riecht besser als ein richtiger Weihnachtsbaum.»

Ich war froh, wenigstens diese Entscheidung dem Christkind überantworten zu können. Für den Adventskalender jedoch ging das nicht. Als ich schon das Handy zückte, um abzusagen, hielt Bigna meine Hand fest: «Warte, so schnell geben wir nicht auf. In einem Adventstörchen muss man ja nicht unbedingt etwas sehen. Es gibt schliesslich auch Kalender ohne Bildchen, nur mit Schokolade.» «Was willst du damit sagen?» «Dass man zum Beispiel etwas hören könnte.» «Etwas hören, ohne Strom?» Bigna nickte eifrig.

«Male ein Schild, auf dem steht: Bescherung täglich um fünf.» «Bescherung?» «Hai, scumpart da regals. Ein Adventskalender ohne Schokolade ist viel schlimmer als einer ohne Bild ...» Ich malte das Schild. «Und was tun wir damit?» «Das hängen wir raus. Und immer um fünf öffne ich das Fenster, singe ein Lied und verteile Schokolädchen.» «Du stellst dich jeden Tag ins Fenster?» «Natürlich bezahlst du mich dafür. Pro Auftritt zwei Franken.» «Moment», rief ich, «Geld ist auch Energie! Wir wollten doch keine ...» Aber Bigna lachte mich nur aus, und in Renata fand sie auch gleich eine Verbündete.

Der in Graubünden lebende Autor Tim Krohn schreibt in seiner Kolumne allmonatlich über die Welt des Landmädchens Bigna. Illustration: Rahel Nicole Eisenring

Lebensfragen

Wie soll ich jetzt die Adventszeit geniessen?

Wie soll ich jetzt die Adventszeit geniessen können? Von überallher wird mir Angst gemacht mit Stromsparen, Krieg – so viele Krisen, alles wird schlechter. Dabei möchte ich gerade jetzt Zeit für mich und die Besinnlichkeit haben. Was kann ich tun, um nicht ständig in Angst und Sorge zu leben?

Ja, besonders die Adventszeit ist eine ambivalente Zeit: In uns ist die Sehnsucht nach Besinnlichkeit und Frieden, um uns sind die schlechten Nachrichten. Nehmen Sie in einem ruhigen Moment Papier, Stift und eine Tasse Tee und gehen Sie mit Ihrer Angst in einen Dialog: «Wovor genau habe ich Angst?» Schreiben Sie alles auf, was Ihnen in den Sinn kommt, und legen Sie es auf den Boden; das schafft schon etwas Distanz zur Angst und hilft, einen «Blick von aussen» zu entwerfen.

Jesus empfiehlt seinen Mitmenschen: Macht euch keine Sorgen. Weder um Kleider noch Essen. Kümmert euch besser um Gottes Reich und seine Gerechtigkeit, dann bekommt ihr alles andere dazu. Jesus sieht, wie unser Blickwinkel durch all unsere Sorgen verengt ist. Er ermutigt uns, den Blick aufs Ganze zu richten.

Drei tiefe Atemzüge sind ein guter Anfang. Wenn Sie mehr Zeit haben: Wie wärs mit einem Abendspaziergang mit Laterne, mit frohem Guetzlibacken ohne Handy oder einem guten Gespräch mit einem lieben Menschen? Wenn Sie dann innerlich mehr Ruhe oder Frieden finden, wächst daraus die Kraft, um mit den schlechten Nachrichten kreativ umzugehen. Wie möchten Sie sich für das Gute auf dieser Welt engagieren? Das kann sein, dass Sie für ein konkretes Projekt Geld spenden oder sich zeitlich engagieren für etwas, was ihnen am Herzen liegt. Oder es kann ein regelmässiges Gebet sein, allein oder mit anderen Menschen zusammen. Die Angst wird kleiner, sobald wir merken, dass wir etwas tun können.

Und in allem bleibt die Adventszeit beides: die feierliche wie auch sorgenvolle Zeit. Schon Maria und

Josef ging es da nicht anders. Darum sollten wir uns auch keinen Druck machen und akzeptieren, dass es mal so ist und mal so. Und vielleicht mögen Sie sich hin und wieder fragen: Was täte mir jetzt gut?



Corinne Dobler
Pfarrerin in der Kirchgemeinde Bremgarten-Mutschellen

Lebensfragen. Drei Fachleute beantworten Ihre Fragen zu Glauben und Theologie sowie zu Problemen in Partnerschaft, Familie und anderen Lebensbereichen: Corinne Dobler (Seelsorge), Margareta Hofmann (Partnerschaft und Sexualität) und Ralph Kunz (Theologie). Senden Sie Ihre Fragen an «reformiert.», Lebensfragen, Postfach, 8022 Zürich. Oder an lebensfragen@reformiert.info



SCHENKEN SIE
Ihrer Freundin
eine Geiss.

UND HELFEN
SIE DAMIT
ARMEN KLEIN-
BÄUERINNEN.



HEKS
Brot für alle.

hilfe-schenken.ch



**Wir Blinden sehen anders,
z. B. mit der Nase.**

Obwohl Matthias Etter mit einer Sehbehinderung lebt, steht er auf eigenen Beinen. Statt mit den Augen orientiert er sich mit allen anderen Sinnen. Damit er unabhängig seine Wege gehen kann, steht ihm der SZBLIND mit Rat und Tat zur Seite.

SZBLIND

Selbstbestimmt durch den Alltag.
Dank Ihrer Spende: PK 90-1170-7. szblind.ch

Schweizerischer Zentralverein
für das Blindenwesen

LOUIS HOFMANN
LUNA WEDLER
JONATHAN BERLIN

72^{te} Internationale
Filmfestspiele
Berlin
Berlinale Special
Gala

NINA GUMMICH
ANDRÉ JUNG
MARC LIMPACH

**Der Pass-
fälscher**

BUCH UND REGIE MAGGIE PEREN

«Eine wahre Geschichte – erzählt mit Chuzpe
und feinem Humor.» SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

**AB 24. NOVEMBER
IM KINO**

terra
sancta
tours

Iran
«Die religiöse Vielfalt des Iran»
mit Irene Neubauer, Fribourg
3.-14. April 2023

«Dichter, Sufis und Heilige»
mit Jürgen Wasim Frembgen, München
22. September - 6. Oktober 2023

Mehr Infos unter www.terra-sancta-tours.ch

An Not können
Menschen zerbrechen

Ihre Hilfe
macht Heilung
möglich

Jetzt spenden auf
[swsieber.ch/
zerbrechen](http://swsieber.ch/zerbrechen)

Sozialwerk
Pfarrer Sieber

Hör-Adventskalender



De töönendi Adväntskaländer
Kater Mats und sini richtig guete Fründe
David Hollenstein

Kater Mats organisiert auf den Dächern ein Adventssingen für Freunde, aber steht am Ende alleine da. Als ihm der Hund Waffel auch noch die Show stiehlt, vergeht ihm die Adventsstimmung vollends. Kater Mats beginnt sich zu fragen, was ihn zu einem guten Freund machen könnte.

Das Adventshörspiel in 24 Tagesportionen und mit Türchenkalender bringt einerseits humorvolle Weihnachtsstimmung ins Kinderzimmer, aber auch Gedankenanstösse und Hoffnung zum Thema «ein Freund sein».

Doppel-CD inkl. Downloadcode (Schweizerdeutsch) | E85143 | CHF 24.80



Hörspielserie für die Kleinsten

über 850 Minuten Hörspiel- und Liederspass!

nur CHF 199.– statt 297.–

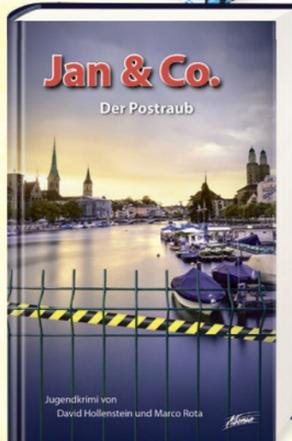
15-CD-Box «Hörbible für di Chliine»

Wie ein Bilderbuch erzählt: Die wichtigsten biblischen Geschichten werden liebevoll für Vorschul- und Kindergartenkinder von Dorothea Lüthy erzählt und von vielen Sprechern gespielt. Auf jeder CD finden Sie zudem mehrere Songs und ein Hörspiel, das ein Gedanke aus den Geschichten in die heutige Zeit überträgt. Ab 3 J.

15-CD-Box Hörbible für di Chliine
AHB00-01 | CHF 199.– statt 297.–

Hörbible für di Chliine Weihnachte

CD (62 Min.) | AHB1244 | CHF 19.80



Jan & Co. – Detektivserie

Für Leseratten ab 10 J. und Zuhörer ab 8 J.



Jan & Co. (13) – Der Postraub

David Hollenstein, Marco Rota

Am «Zukunftstag» geraten Jan und seine Freunde mitten in einen Überfall auf eine Postfiliale. Jan gelingt es, die Posträuber zu stoppen, was er sofort schwer bereut, weil er dadurch andere Leute in Gefahr bringt. Um seinen Fehler zu korrigieren und die Geiseln zu retten, begeben sich Jan & Co. auf eine gefährliche Schatzsuche.

Einen packenden und kniffligen Fall mit witzigen Momenten erleben Jan & Co. an einem ihrer aufregendsten Tage dieses Jahres.

Set (Buch, CD) | E85141-1 | CHF 34.80 statt 39.60
Buch 11 | E85141 | CHF 19.80
Hörspiel 13 | E85142 | CHF 19.80



adonishop.ch

Versandkostenfrei ab CHF 45.–

Adonia, Trinerweg 3, 4805 Brittnau
Bestell-Telefon: 062 746 86 46, E-Mail: order@adonia.ch

Ohren auf für



Mit Adonia-Musik durch den Tag!

Für Kids und die ganze Familie. Montag bis Freitag: Moderierte Sendung mit Hörspielen, Geschichten, Interviews, Wissenswertem, Witzen und Rätseln.



adonia.ch/kids

Programm

Rund um die Uhr
Musik für Kinder

9:00 bis 12:00 Uhr (Mo - Fr)
Musik für Vorschulkinder

19:00 bis 22:00 Uhr
Abendmusik

11:30, 17:30, 19:30 Uhr
(Mo - Fr)

Adonia-Kindersendung



Kostenlose App herunterladen



adonia.ch/app



Neu: Adonia-Streaming



Unbeschränkter Zugang zu allen Hörspielen, Musikproduktionen, KidsTV- und KidsRadio-Sendungen von Adonia.

Abspielen in der App «Adonia-Player» (Android, iOS) oder Internetbrowser.

CHF 12.90 pro Monat
CHF 129.– pro Jahr statt 154.80
(2 Monate gratis mit Jahresabo)

Praktische Geschenkbox mit Jahresabo



Set
Geschenkbox Adonia-Streaming Jahresabo mit Bluetooth Box
CHF 145.– statt 184.80

adonia.ch/streaming



Crusch Cotschna Svizra
Schweizerisches Rotes Kreuz
Croce Rossa Svizzera
Grischun Graubünden Grigioni

Für den Bereich Entlastung suchen wir
Mitarbeiter/-innen «Kinderbetreuung zu Hause KBH» (Einsatz auf Anfrage)

Sie haben Erfahrung im Umgang mit Kindern und können gut mit unterschiedlichen Werten, Kulturen und Familien umgehen? Dazu besitzen Sie eine hohe Sozialkompetenz und Flexibilität? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Mehr Informationen zur Stelle finden Sie unter www.skr-gr.ch/jobs.

SRK Graubünden, Personalabteilung,
Steinbockstrasse 2, 7000 Chur,
personal@srk-gr.ch



Grosser Christbaumverkauf

in der Rathaushalle und bei der Comanderkirche in Chur
täglich von 9.00 bis 19.00 Uhr täglich von 9.00 bis 19.00 Uhr Sonntagsverkauf

Ab 10. bis 24. Dezember

aussuchen reservieren abholen bringen

Frisch geschnitten, direkt ab Kultur

Eisenbaumständer – Einführungspreis statt Fr. 49.– nur Fr. 29.–



Nichts verpassen! Mit dem monatlichen Newsletter stets Aktuelles über Chur erfahren.



Zufällig wurde Clemencia in eine Gesellschaft geboren, in der Frauen weniger zählen.

Schaffen Sie Chancengleichheit. Denn faire Chancen dürfen kein Zufall sein.

HELVETAS

Jetzt spenden: helvetas.org



Nächstenliebe kennt keine Grenzen

Hilfe zur Selbsthilfe im Globalen Süden durch Ihre Unterstützung:
044 447 44 00



tearfund.ch
Hinsehen. Handeln.

Tel 143
Die Dargebotene Hand

Die Dargebotene Hand begleitet rund um die Uhr Menschen in Krisensituationen. Für die Gespräche am Telefon suchen wir

Freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Ein 11-monatiger Ausbildungskurs (Start Januar 2023) bereitet Sie auf diese anspruchsvolle und interessante Aufgabe vor.

Informationen zum Ausbildungskurs und der Arbeit bei der Dargebotenen Hand: zuerich.143.ch/Mitmachen/Telefon-Beratung

Dargebotene Hand Zürich,
zuerich@143.ch, 043 244 80 80



Bündner Safran aus dem Domleschg
Safranpralinen
Zigerklee
Schaffelle
Bündner Legenden

siehe Shop: www.caviezelbau.ch



Kloster Kappel

Die Festtage an einem inspirierenden Ort in Gemeinschaft verbringen.

KlosterTage zu Weihnachten:

„Verwundbarkeit wagen“. 24. – 26.12.

KlosterTage zum Jahreswechsel:

„Flucht- und Heimkehrgeschichten“. 30.12. – 02.01.
Tel. 044 764 87 84 | www.klosterkappel.ch

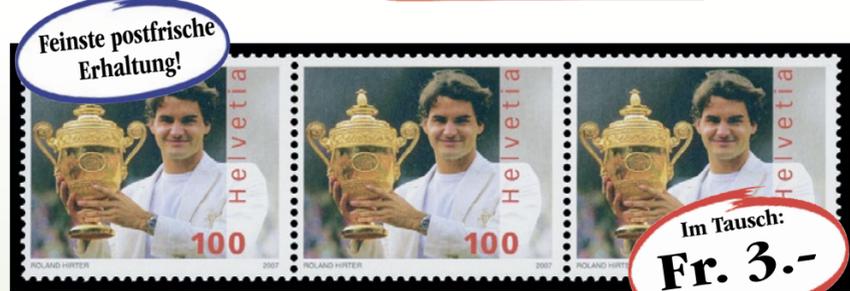
Danke Roger für 20 Grand-Slam-Titel
103 Turniersiege 310 Wochen Weltnummer 1!

20-Franken-Gedenkmünze „Roger Federer“!

- ✓ Sensation! Erstmals in der Geschichte der Schweiz wurde eine noch lebende Persönlichkeit auf einer 20-Franken-Gedenkmünze gezeigt: Roger Federer!
- ✓ Offizielle Schweizer Münze in Silber (835/1000)!



Briefmarken-Dreierstreifen aus der Schweiz „Roger Federer“!



Originalgrösse: 100 x 29 mm

Die Farb-Gedenkprägung „Roger Federer“!



Mein Bestellschein:

Ja, bitte liefern Sie mir folgende Startausgaben und monatlich eine weitere Ausgabe aus der jeweiligen Sammlung unverbindlich zur Ansicht. Ich habe immer ein 14-tägiges Rückgaberecht! (Lieferung zzgl. Fr. 4.95 Versandkostenanteil – Porto, Verpackung, Versicherung)

1. ___ x 20-Franken-Gedenkmünze „Roger Federer“ (835/1000 Silber) für nur Fr. 30.-!
(Nur 1 x pro Kunde bestellbar!)
2. ___ x Briefmarken-Dreierstreifen „Roger Federer“ in postfrischer Erhaltung mit passendem Textblatt **im Tausch** für nur Fr. 3.-!
3. ___ x Farb-Gedenkprägung Roger Federer mit Kaltmetalle-Farbaufgabe „20 Grand-Slam-Titel“ für nur Fr. 10.-!
- 4.+5. ___ x Goldmünze in Barrenform „Mona Lisa“ für nur Fr. 29.95 statt Fr. 59.95!
(Mehrwertsteuerfrei - Nur 1 x pro Kunde bestellbar!)

Name _____ Vorname _____
 Strasse/Nr. _____
 PLZ/Ort _____ Es gelten unsere Datenschutzerklärungen und unsere AGB. Diese finden Sie auf www.srh-ltd.ch/
 Unterschrift _____ r2m/bbve

4.+5. Die Goldmünze in Barrenform „Mona Lisa“ von Leonardo da Vinci!
 Gold-Münzbarren, Tokelau, 1 Dollar 2022, 999er Gold, 1/500 Unze, 16 x 22,4 mm mit Echtheitszertifikat, mehrwertsteuerfrei!
Fr. 29.95 statt Fr. 59.95
In Farbe!

Bitte Adresse eintragen und einsenden an:
Sir Rowland Hill AG
Schützenmattstrasse 46 · 8180 Bülach ZH
Fax: 044 865 70 85

Oder schnell bestellen unter:
<http://Federer.srh-direct.ch>



Ihre Spende für indigene Gemeinschaften

Schweizer Firmen machen Profite im Amazonas. Auf Kosten indigener Gemeinschaften. Schützen wir ihre Rechte, damit sie ihre Lebenswelten bewahren können. **Herzlichen Dank für Ihre Spende.**

Jetzt mit TWINT spenden!
 QR-Code mit der TWINT App scannen
 Betrag und Spende bestätigen



oder via www.gfbv.ch/aktiv-helfen

Ein Film von **Heinz Bütler**
Albert Anker
 Malstunden bei Raffael
 «Man lernt Anker in seiner Grösse und Komplexität verstehen und kommt aus dem Staunen kaum heraus.» **NZZ MAGAZIN**
 mit **Endo Anaconda**
AB 15. DEZEMBER IM KINO

Ihre Spende schenkt Perspektiven!

Merci für Ihre Unterstützung

cerebral
 Helfen verbindet
 seit 60 Jahren!

Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind
 Spendenkonto: 80-48-4
www.cerebral.ch

Tipps

Adventstexte

Den Weg zur Krippe finden im Dunkeln

Unter dem Titel «Wege durch die Nacht» führt das Adventsheft von «Frauen Forum» durch die Weihnachtszeit mit Geschichten, Gedichten, Meditationen und den Bildern der Grafikerin Isabelle Christ Wacker, die Motive von traditionellen Krippenfiguren verwendet hat. Dazu gibt es eine wunderschöne Leporello-Karte mit Motiven der Weihnachtsgeschichte. Ein Gewinn für die adventliche Stube. **kk**

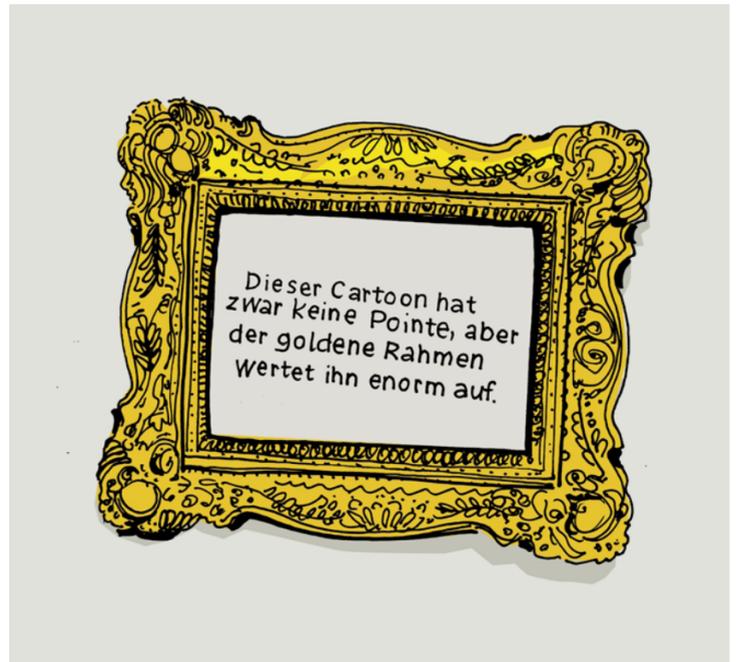
Bestellungen: Geschäftsstelle «Frauen Forum», Fr. 9.–, 061 311 06 73, frauenforum@solnet.ch, www.zeitschrift-frauenforum.ch



Schneegeriesel in der Winternacht.

Foto: Pixabay

Christoph Biedermann



Dieser Cartoon hat zwar keine Pointe, aber der goldene Rahmen wertet ihn enorm auf.

Agenda

Konzert

Weihnachtsoratorium

Ein Stück Weltliteratur kommt zur Aufführung: das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach, Teile I, V und VI. Anna Gschwend (Sopran), Lydia Weissert (Alt), Tamas Henter (Tenor), Sebastian Schäfer (Bass), der Chor St. Johann und das Orchester Cappella Vivace Rottweil.

Do, 29. Dezember, 17 Uhr
Kirche St. Johann, Davos Platz, Promenade 35

Eintritt: 30.–/20.–/15.–
www.davosreformiert.ch

Ludwig van Beethoven

Zwei Weltstars interpretieren Ludwig van Beethoven und Ferdinand Ries: die argentinische Cellistin Sol Gabetta und der südafrikanische Pianist Kristian Bezuidenhout.

Sa, 28. Januar, 20 Uhr
Vaduzer Saal, Giessenstrasse 7, Vaduz

Eintritt: 90.–/75.–/55.–/20.–
www.tak.li/veranstaltungen

Bildung

Der eigene Weg

Mein Weg – was ist mir wirklich wichtig? Erkennen, was ist. Was ist, darf sein. Was sein darf, kann sich verändern. Seminar «Mein Weg». Leitung: Ulrike Albrecht (Stadtkloster Segen), Gilbert Then (Gestalttherapeut, Priester).

17.–19. März, Ende 14.30 Uhr
Stadtkloster Segen, Schönhauser Allee 161, Berlin

+49 30 44 03 77 39, info@stadtkloster-segen.de, www.stadtkloster-segen.de

Bedeutung der Agrarökologie

Das Wissen um die Ernährung und der Umgang der Menschen damit sind das Kernthema der diesjährigen ökumenischen Kampagne während der Fastenzeit (Ende Februar bis Anfang April) der kirchlichen Hilfswerke Heks und Fastenaktion. Infoveranstaltung und Podium mit Urs Niggli, Agrarökologe.

– Mi, 8. Februar, 14–18 Uhr
Infoveranstaltung (Anmeldung bis 31. Januar)
Plantahof, Kantonsstrasse 17, Landquart

– Fr, 10. Februar, 18.30 Uhr
Podium, Kino Rätia, Thusis

rita.gianelli@gr-ref.ch, 079 406 94 99, www.gr-ref.ch/bildungsangebote

Eine Gemeinde leiten

Vorstandsarbeit ist Führungsarbeit. Wohin soll sich eine Kirchgemeinde entwickeln? Der Kurs für Führung der Mitarbeitenden und Freiwilligen richtet sich an alle Interessierten.

Di, 14. Februar, 9.30–16.30 Uhr
Landeskirche GR, Loëstrasse 60, Chur
Anmeldung bis 28. Januar: georg.felix@gr-ref.ch, 081 257 11 07, www.gr-ref.ch/bildungsangebote

Radio und TV

Im Ring des Lebens

Pascal Brawand kämpfte gegen die Demütigungen des Stiefvaters. Heute setzt sich der Schweizer Meister im Amateurboxen als Boxtrainer, Coach und Theologe für Mitmenschen ein.

So, 18. Dezember, 8.30 Uhr
Perspektiven auf SRF 2

Puschlaver Gottesdienst im TV

SRF überträgt den Weihnachtsgottesdienst live aus der reformierten Kirche von Poschiavo mit Pfarrer Paolo Tognina und dem Chor Poschiavino.

So, 25. Dezember, 10 Uhr
Sternstunde Religion auf SRF 1

Spirit, ds Kirchamagazin uf RSO

sonntags, 9–10 Uhr
Radio Südostschweiz

Pregia curta u meditaziun, dumengia

a las 8.15, repetiziun a las 20.15
Radio Rumantsch

– So, 4. Dezember, Arno Arquint
– So, 11. Dezember, Ursin Defuns
– So, 18. Dezember, Anja Felix
– So, 25. Dezember, Andri Casanova
– So, 1. Januar, Anna Ratti

Gesprochene Predigten

jeweils 10–10.30 Uhr
Radio SRF 2

– So, 4. Dezember, Matthias Wenk (röm.-kath.)
– So, 11. Dezember, Tanja Oldenhage (ev.-ref.)
– So, 18. Dezember, Radiogottesdienst aus Muttenz BL (röm.-kath.)
– So, 25. Dezember, Beat Allemant (ev.-ref.)
– So, 1. Januar, Moni Egger (röm.-kath.)

Glockengeläut

jeweils 18.50 Uhr, Radio SRF 1, und 17.20 Uhr, Radio SRF Musikwelle

– Sa, 3. Dezember
Spiez BE (ev.-ref.)
– Sa, 10. Dezember
Aesch LU (röm.-kath.)
– Sa, 17. Dezember
Aigle VD (ev.-ref.)
– Sa, 24. Dezember
Jonen AG (röm.-kath.)
– Sa, 31. Dezember
Trüllikon ZH (ev.-ref.)

Weitere Anlässe:

reformiert.info/veranstaltungen

Leserbriefe

reformiert. 11/2022, S. 5–8

Wer hat Angst vor Religion?

Wohltuend vielfältig
Welch tolles Meinungs- und Diskussionsforum in unserer Welt voll unterschiedlicher Ansichten und Denkmuster, Stimmungen, Verhaltens- und Handlungsentwürfe. Zentral bei aller Verschiedenheit dürfte sein: unseren Mitmenschen offen und neugierig zu begegnen, sie als solche auch wahrzunehmen und sie so zu behandeln, wie wir das umgekehrt auch für uns erwarten, mit Achtung, Wertschätzung und Gerechtigkeit. Passend zum Thema die «zVisite»-Beilage mit hervorragenden Beiträgen zu Krieg und Frieden, Lösungen, Versöhnung. Echt christliche Gedanken.
Hans Walter Bühler, Kandersteg

Ziel verfehlt

Mit Gwunder habe ich das letzte Dossier aufgeschlagen in der Erwartung, dort explizit etwas zu vernehmen, was es mit den Leuten macht, wenn sie vernehmen, jemand habe es mit dem Christentum. So war es angekündigt. Und dann sehe ich lauter Blasen, in denen es um gläubig oder nicht gläubig geht. Ich fühle mich verarscht, und das ärgert mich.
Gertrud Kümin, Wädenswil

Richtige Fragen gestellt

Herzlichen Dank an die Redaktion für das hochinteressante Dossier. Es ist mir ein Augenöffner in unsere Gesellschaft, in die Weltbilder meiner Altersgenossen (im Hinblick

Aus den Fachstellen

Leiten lernen

Mitgestalten und dabei Verantwortung übernehmen, dafür interessieren sich auch Jugendliche. Im Kurs Jungleiterausbildung wird der Rollenwechsel von der Teilnahme zur Gruppenleitung erlebt und geübt, zum Beispiel mit selbst entworfenen Programmen für Kindernachmittage. Eine Gruppe leiten heisst Pflichten übernehmen. Dies bietet auch Lernfelder und vor allem Spass. Sozialdiakon Claudio Eugster von der Fachstelle Jugend und junge Erwachsene bietet den Jungleiter-Kurs auch auf Anfrage an. **rig**

www.gr-ref.ch/bildungsangebote

auf diese Fragen sind es vorwiegend die Männer, ich bin selbst 73) und unserer ins mittlere Lebensalter gehenden Kinder. Die verschiedenen Porträts beleuchten ein Feld von Fragen und geben Antworten, die mich seit Langem beschäftigen. Sie motivieren zum guten Fragenstellen.
Konrad Zehnder, Brugg

Mutlose Kirchen

Während das Christentum weltweit dynamisch wächst, befindet sich die europäische Volkskirche im Niedergang. Wenn ich die Kommentare der Menschen lese zur Frage «Wer hat Angst vor Religion?», dann muss ich sagen: Religion kann sehr wohl Angst machen. Religion hat wenig bis nichts zu tun mit Glauben, und zwar dem Glauben an unseren Retter Jesus. Dass heute viele Mitglieder der Landeskirchen kein Verhältnis zu Jesus Christus haben, beruht auf einem Fehler der Kirchen. Sie wagen es nicht mehr, evangelistisch zu wirken. Diese Aufgabe haben sie den Freikirchen überlassen und diese oft nach in Misskredit gesetzt.
Rolf Kuhn, Riggisberg

Ihre Meinung interessiert uns: Schreiben Sie uns an: redaktion.graubuenden@reformiert.info oder «reformiert. Graubünden», Brandisstrasse 8, 7000 Chur. Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

In eigener Sache

Mehr digitale Angebote
«reformiert.» informiert und inspiriert in der Printausgabe, aber nicht nur. Wir haben unser digitales Angebot ausgebaut und verbessert. Unsere Website reformiert.info bietet tagesaktuelle Recherchen zu Religion, Gesellschaft und Politik. Durch mehr Präsenz in den sozialen Medien wollen wir Diskussionen anregen. Und auch zu hören gibt es «reformiert.»: Mit RefLab produzieren wir Podcasts, in denen aktuelle Themen vertieft und aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet werden. **Die Redaktion**



Hier eine Übersicht über die digitalen Angebote von «reformiert.».

Website: **reformiert.info**

In eigener Sache

Neue Mitarbeiterin

Maja Davé hat «reformiert.» per Ende Oktober verlassen, um sich beruflich neu zu orientieren. Sie war im Layout für die Produktion verantwortlich. Die Redaktion dankt ihr für ihre sorgfältige Arbeit, ihren grossen Einsatz und ihre Kollegialität. Ihre Nachfolge hat Miriam Bossard angetreten. Zusammen mit Gen A. Wettstein ist sie Partner und Creative Director der Firma Bossard Wettstein. Sie bringt viel Erfahrung und grosse Kompetenz mit in den Bereichen Editorial Design und Produktion. In den letzten Jahren war sie bereits als freie Mitarbeiterin für «reformiert.» tätig. **fmr**

reformiert.

«reformiert.» ist eine Kooperation von vier reformierten Mitgliederzeitschriften und erscheint in den Kantonen Aargau, Bern|Jura|Solothurn, Graubünden und Zürich.
www.reformiert.info

Gesamtauflage: 701 342 Exemplare

Redaktion

AG Anouk Holthuisen (aho)
BE Hans Herrmann (heb), Katharina Kilchenmann (ki), Mirjam Messerli (mm), Marius Schären (mar)
GR Constanze Broelemann (cb), Rita Gianelli (rig), Mayk Wendt (wem)
ZH Christa Amstutz (ca), Nadja Ehrbar (neh), Sandra Hohendahl-Tesch (tes), Christian Kaiser (kai), Vera Kluser (vk), Cornelia Krause (ck), Felix Reich (fmr)

Blattmacher: Felix Reich
Layout: Susanne Kreuzer (Gestaltung), Miriam Bossard (Produktion)
Korrektorat: Die Orthografen
Gestaltungskonzept: Susanne Kreuzer, Maja Davé in Zusammenarbeit mit Bodara GmbH

reformiert. Graubünden

Auflage: 31 151 Exemplare
reformiert. Graubünde erscheint monatlich, ausser im August.

Präsident der Herausgeberkommission: Pfr. Daniel Klingenberg
Redaktionsleitung: Constanze Broelemann

Redaktion

Brandisstrasse 8, 7000 Chur
079 823 45 93
redaktion.graubuenden@reformiert.info

Herausgeber und Verlag

Pfr. Daniel Klingenberg
Evangelische Landeskirche
Loëstrasse 60, 7000 Chur
daniel.klingenberg@gr-ref.ch
079 787 45 16

Abonnemente und Adressänderungen

Somedia Publishing AG
Sommeraustrasse 32
Postfach 419, 7007 Chur
0844 226 226
abo@somedia.ch

Inserate

KünzlerBachmann Verlag AG, St. Gallen
Mediaberaater Urs Dick
071 314 04 94, u.dick@kueba.ch

Inserateschluss Ausgabe 1/2023

30. November 2022

Druck

DZZ Druckzentrum Zürich AG

Papier

Der Umwelt zuliebe verwenden wir ein ökologisches Zeitungspapier mit einem hohen Altpapieranteil von bis zu 85 %.

Porträt

Mit ihrer Hilfe entstehen Unikate

Freiwilligenarbeit Isabelle Torelli leitet im Zürcher Kirchenkreis drei die Menschen beim Kerzenziehen an. Ihre grosse Geduld zeichnet sie aus.



Auf Menschen eingehen und kreativ sein: Isabelle Torelli hilft gern beim Kerzenziehen.

Foto: Johanna Bossart

Als die Anfrage kam, sagte Isabelle Torelli sofort zu. «Es war klar, dass ich helfen würde.» Die 44-Jährige blickt zurück auf die Zeit, als sie mit ihrer damals fünfjährigen Tochter im Advent zum Kerzenziehen ging. «Mir gefiel die Beschäftigung sehr.» Erwachsene wie Kinder könnten mitmachen, es entstehe ein schönes Unikat, das sich auch als Weihnachtsgeschenk eigne. «Auch wenn es nicht immer perfekt ist.»

Mittlerweile ist die Tochter 13 Jahre alt, und die Mutter steht noch immer in der Adventszeit jeweils drei Wochen im Kirchgemeindehaus Im Gut als Helferin im Einsatz. Bevor die Schulklassen oder einzel-

ne Besucherinnen und Besucher eintreffen, kontrolliert sie die Chromstahltopfe, in denen das Paraffin im Wasserbad erhitzt und verflüssigt wird. Sie achtet darauf, dass genug Wasser vorhanden und das Wachs 72 Grad warm ist. Dann legt sie Stofftücher zum Abtrocknen der Kerzen bereit. Denn zum Abkühlen werden die Kreationen in kaltes Wasser getaucht. «Das geht schneller als an der kühlen Luft.»

Für einen guten Zweck
Schliesslich schneidet Torelli die Dichte auf eine Länge von 35 Zentimetern zu. Nachdem die Leute wieder gegangen sind, füllt sie Paraffin

oder Bienenwachs nach, gibt Farbe hinzu und bringt dann mit einem Heissluftföhn die erkalteten Wachs-tropfen zum Schmelzen, sodass diese weggewischt werden oder in den Topf zurücklaufen können.

Im Raum, in dem unser Gespräch stattfindet, ist es kühl. Torelli trägt einen hellblauen Wollpullover und schwarze Jeans. Ihre dunkelbraunen Haare hat sie mit einer Haarspange hochgesteckt.

Sie erklärt sehr geduldig, kennt die Fachbegriffe, weiss, dass «Im Gut» jeweils rund 150 Kilogramm Paraffin und 40 Kilogramm Bienenwachs verbraucht werden. Eine 200-Gramm-Paraffin-Kerze kostet sie-

ben Franken, eine aus Bienenwachs etwas mehr: 9.40 Franken. Der Erlös – 2021 waren es 6500 Franken – geht an eine gemeinnützige Organisation, dieses Jahr ans Kinderheim Selam in Äthiopien.

Obwohl Torelli seit gut 20 Jahren in Zürich lebt, ist ihr Urner Dialekt im Gespräch herauszuhören. Sie stammt aus Altdorf, lernte Damenschneiderin, arbeitete in einem Theater und dann in einem Industriebetrieb. Nach der Geburt ihrer Tochter war sie drei Jahre lang Tagesmutter. Heute arbeitet sie Teilzeit im Museum Rietberg.

Kreativ zu sein, liegt ihr. Vor Leute hinzustehen und zu referieren, weniger. Wenn sie ihnen aber zum Beispiel zeigen kann, wie eine Kerze mit Wachsresten verziert werden kann, ist sie gerne zur Stelle.

Wie im Museum beantwortet Torelli Fragen, kontrolliert diskret und weist manchmal zurecht. Voraussetzungen für die Freiwilligenarbeit

«Wenn man Geduld mitbringt und Menschen gern hat, dann hilft das.»

gebe es nicht, sagt sie. «Wenn man aber Geduld mitbringt und die Menschen gern hat, dann hilft das.»

Fürs Foto bittet sie einen Jungen freundlich, aber bestimmt, seine Kerze in den Topf zu tauchen, bei dem sie Wachs nachfüllt. Ohne zu zögern, kommt dieser der Bitte nach.

Eine bunte Gemeinschaft

30 Freiwillige helfen im Kirchenkreis drei beim Kerzenziehen, darunter auch über 80-Jährige. «Ich schätze es, dass ich Menschen aus dem Quartier kennenlerne», sagt Torelli. «Ich kann helfen, unterstütze einen guten Zweck und darf auf die Menschen eingehen, mit ihnen kreativ sein.» Sie sei immer wieder erstaunt, welche schönen Ideen die Besucher umsetzten.

Auch nächstes Jahr will sie wieder an den Wachsöpfen stehen. Die Arbeit ist für sie im Advent zu einer Tradition geworden. Genauso wie das Weihnachtessen, das die Kirchgemeinde am 24. Dezember für ihre Mitglieder organisiert. Torelli, ihr Mann und die Tochter helfen im Service mit. «Danach verbringen wir den Weihnachtstag als Familie zu Hause im Pyjama», sagt sie und lacht. **Nadja Ehrbar**

Gretchenfrage

Margrit Stamm, Professorin:

«Im Glauben suche ich Vertrauen und Zuversicht»

Wie haben Sies mit der Religion, Frau Stamm?

Ich habe eine Art Patchwork-Religion: Jedes Jahr nehme ich mir zusammen mit meinem Partner eine Auszeit im Kloster Engelberg. Wir besuchen auch hin und wieder den Gottesdienst in der reformierten Stadtkirche in Aarau, wo wir leben. Mit zunehmendem Alter wurde der Glaube wichtiger für mich. Ich suche darin Vertrauen und Zuversicht.

Warum besuchen Sie sowohl katholische als auch reformierte Gottesdienste? Was schätzen Sie daran?

Katholische Gottesdienste wecken mehr Emotionen in mir. Ich mag zum Beispiel den Geruch von Weihrauch, die Rituale und den Schmuck in den Kirchen. Reformierte Gottesdienste sind viel kopflastiger. Man kann mehr über die Predigt nachdenken. Aber weil ich schon im Job viel nachdenken muss, ist mir das manchmal zu viel (lacht).

Was gibt Ihnen der Glaube?

Ich spüre, dass ich von Gott gesegnet bin mit Gesundheit, Glück, meiner Familie oder meiner Laufbahn. Ich versuche, dankbar zu sein für all das. Doch auch ich verbeisse mich natürlich manchmal in Probleme.

Wurden Sie religiös erzogen?

Nein, überhaupt nicht. Meine Mutter stammte aus einem zutiefst katholischen Milieu und wurde dann bereits jung schwanger. Mein Vater war protestantisch. Meine Mutter wurde von ihrer Familie geächtet. Diese Spannungen und die Vorbehalte gegenüber der Religion habe ich als Kind schon gespürt.

Sie sind Expertin in Erziehungsfragen. Welchen Stellenwert hat Religion in der Erziehung?

2019 gehörte laut Bundesamt für Statistik nahezu ein Drittel der Kinder unter 15 Jahren keiner Religion an. Das stimmt mich nachdenklich, wie auch die Austritte von Erwachsenen aus der katholischen und reformierten Kirche. Der Stellenwert der Taufe hingegen scheint in vielen Familien nach wie vor gross.

Interview: Mirjam Messerli

Auf meinem Nachttisch

Wer noch kein Grau gedacht hat

Grau als eine Lebens- und Denkhaltung verstehen

Vorweg: Das Buch habe ich derzeit bis knapp zur Hälfte gelesen. Peter Sloterdijk ist ein deutscher Philosoph und Schriftsteller. Ich lese das erste Mal ein Werk von ihm. Der Titel machte mich neugierig. Ist die Farbe Grau denkbar und, wenn ja, wie? Bis jetzt bin ich inhaltlich ganz angetan.

Sloterdijk entwickelt seine Überlegungen mit Bezug auf bekannte Namen und Texte der europäischen Geistes- und Kulturgeschichte. So bezieht er die Leserin und den Leser in Themen verschiedener Disziplinen, wie Theologie, Politik oder Kunst, ein. Seine Gedanken sind inhaltlich originell, und der Blick in verschiedene Sachgebiete macht die Lektüre ab-

wechslungsreich. Ein Lehr- und Lernbuch ist Sloterdijks Buch nicht. Seine Ausführungen regen zum Mit- und Weiterdenken an. Mir geht es zumindest so. Sloterdijks Gedanken, das Grau zu denken, haben es mir im positiven Sinn angetan.

Verstehe ich Sloterdijk recht, gilt ihm das Grau als ein Symbol für den Verzicht auf Eindeutigkeit. Konkreter: als ein Plädoyer für das Aushalten von Mehrdeutigkeit und Vielfalt. Manchmal trifft man ja im Alltag auf Äusserungen und Handlungen, die indirekt andeuten, dass etwas doch so einfach sei. Ist es das denn tatsächlich? Manchmal schon, manchmal auch nicht. Aber um den Unterschied

zu erkunden, braucht es einen Raum zum Nachdenken – die beste Möglichkeit, den Unterschied zu erkennen.

Die Lektüre von Peter Sloterdijks Buch eröffnet einen Raum und gibt Anstösse für das Mit- und Weiterdenken.

Peter Sloterdijk: Wer noch kein Grau gedacht hat. Eine Farbenlehre. Suhrkamp, 2022, 286 Seiten, Fr. 39.90



Nina Reichel, 39
Pfarrerin und Beraterin
bei Paarlando in Chur



Margrit Stamm (72) ist Professorin für Erziehungswissenschaften und hat zwei erwachsene Kinder. Foto: Iris Krebs